

im Alter von 6. Kind verläßt um eine Arbeit Kinder arbeiten

Ueber den Anstalt erschie- lag von 1930/31. Die Münche- den mit 3 Mil- und Stuttgart über 1 Million; le 1.8. Leipzig Mannheim und

den Vereinten Anstalt betrug das taaten im Jahr nicht einem Ver- von 692 Aiffern liegen

maschine gart, Tel. 3166

den Wolltiller die Ritzungen, üblich soll Deutsch- entommission nach mankraft von der Vermutung gerierung auch ver- durch neue Spar- gebet werden so bleibt wohl doch höchstens mittel-

den Mai-Ultimo aus den Reichs- gebraucht wird. umen wird. Der Einnahmestück- verschlechtert.

hoff? Der Direktor erbands, H. Sal- angste ein inter- des Handels der Währungs- unüber- mit China er-

den am 21. Mai glischen Zigaretten Mittelung war- 31. März 1931), en 29,566 Mil- en 7,172 (6,973 72 617) Doppel- onach um 10,45 anders sog. Stam- 4,56 v. H. zuge-

eines Tuch- und einheim. — Josef Mann, Inhaber im Salzmann- schäften in Winter- schendorf bei blüher, einem Ber- Ueber 1 Million vollspinners H. erlehler Spektak- III. Karl. Haupt- rmen.

15.50—16.25 13.50 11.00—11.50

h- und Schweine- Markt am 30. Mai 40—50 (Rein- 6—15 (8—20), 30—50 (40—100) 15—25 (20—33) 30—50 (40—80) rat 7—10 (9—13) 16—18 (20—23), schweiner 40 bis er 8—10 (10—13), ter Zufuhr solcher

druck allmählich halb mehrfach be-

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feiertagen“ „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einschl. Träger- lohn A 1.60; Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Werktag. Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. Schrift- leitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Jah. Karl Zaiser) Nagold, Werkstraße 14



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Borsig-Zeile oder deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Reklamezeile 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephon. Aufträge und Abdruck- Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfach-Nr. Stuttgart 5123

Nr. 120 Begründet 1827 Mittwoch, den 27. Mai 1931 Fernsprecher Nr. 29 105. Jahrgang

Eine Zwei-Milliardenanleihe für Deutschland

London, 26. Mai. Der „Daily Herald“, das Blatt der regierenden Arbeiterpartei, läßt sich melden, zurzeit werde die Beschaffung einer Anleihe von 2 Milliarden Mark für Deutschland zur Sicherung der Tributzahlung ermöglicht erwogen. Verantwortliche Kreise seien der Ueberzeugung, daß dies die einzige Möglichkeit sei, einen Zusammenbruch des Youngplans und der Tributzahlungen zu vermeiden. Deutschland habe im Youngplan um der vorübergehenden Herabsetzung der ersten Youngzahlungen willen auf den Schutz der Goldklausel verzichtet. Inzwischen sei aber das Gold um 30 v. H. teurer geworden, Deutschland bezahle also, da der Tribut in Gold entrichtet werden muß, tatsächlich fast ein Drittel mehr, als damals im Youngplan als höchste Grenze festgesetzt worden sei. Dazu komme der Milliarden- feldbeitrag im deutschen Reichshaushalt. Die deutsche Reichs- regierung werde ohne Zweifel auch darauf hinweisen, daß das Mittel, durch das Deutschland seine Lage zu verbessern trachte, nämlich die deutsch-österreichische Zollunion, min- destens hinausgeschoben worden sei. Deutschland könne zwar nach dem Youngplan einen Zahlungsausschub für die un- geschuldeten Zahlungen verlangen, dies werde aber nicht viel helfen, und es sei unwahrscheinlich, daß Dr. Brüning um eine vollständige Kenderung der Zahlungen ersuchen werde, die fast überwiegend nach Frankreich gehen. Selbst wenn diese Kenderung verweigert werde, werde Deutschland sich wahrscheinlich außerstande erklären, seine Gesamtverpflich- tungen oder auch nur einen Teil davon zu bezahlen.

So werde denn die Anleihe erwogen, für die England, Frankreich und Italien die Sicherheit übernehmen würden und die möglich zu verzinlen wäre. Die Prüfung der An- gelegenheit werde zunächst von dem vom Völkerbundsrat in voriger Woche in Genf eingeschickten Ausschuss für interna- tionale Anleihen geprüft werden. Sollte bis zum Wieder- zusammentritt der Völkerbundsversammlung im Septem- ber keine Antwort des Ausschusses vorliegen, so sei es kaum zweifelhaft, daß Deutschland dann den Gläubigern seinen Zahlungsunfähigkeit erklären würde. Dann sei mit einem Zahlungsausschub zu rechnen, wenn bis dahin keine neue Regelung erfolgt sei.

Als in voriger Woche von Genf die Einsetzung des Völ- kerbunds-Ausschusses für internationale Anleihen gemein- det und bemerkt wurde, der Ausschub werde sich mit einer Anleihe an Deutschland zu befassen haben, wurde von Berlin erklärt, an maßgebenden Stellen sei davon nichts bekannt, jedenfalls sei von deutscher Seite keine Anleihe beantragt worden, wie es z. B. von Österreich zur Sanierung der verkrachteten Kreditanstalt geschehen ist. Wenn diese Dar- stellung zutreffend wäre, so müßte die Anregung zu der Zwei-Milliardenanleihe von Seiten der Tributgläubiger aus- gegangen sein, die um ihre Tributzahlungen besorgt sein müßten. Wie dem aber auch sei, Tatsache ist, daß die Zah- lungsunfähigkeit Deutschlands und die Undurchführbarkeit des Youngplans nunmehr nicht nur von allen Kreisen des deutschen Volks und auch von der Reichsregierung erkannt ist, sondern daß auch im Ausland diese Einsicht Platz greift. Statt nun aber ehrlich zuzugeben: der Youngplan ist eine Unmöglichkeit, wenn nicht ein Sechzigmillionen-voll dem sicheren Untergang geweiht sein soll, versuche man nun, den Teufel durch den schlimmeren Beckenbau auszutreiben, indem man großmütig den Deutschen eine „mäßig zu verzinsende“ Zwei-Milliarden-Anleihe aufhalsen möchte. Der große Betrug des Dawesplans, daß Deutschland seinen Zwei-Milliarden- tribut jährlich mit Auslandsschulden bezahlen mußte, soll in neuer Auflage erscheinen. Und doch war der angebliche Zweck des Youngplans im Verein mit der sogenannten Finanz- reform der, daß Deutschland in Stand gesetzt werden sollte, seine Tribute künftig ohne neue Auslandsschulden in 63 Jah- ren abzugeben. Ein Jahr hat genügt, um das Lügengewebe des Youngplans bloßzustellen, und es ist gekommen, wie es kommen mußte: die von dem „Verständigungsminister“ Briand betriebene „Reparationspolitik“ hat sich als eine höchst gefährliche Schlinge erwiesen, die sich Deutschland damals im Haag um den Hals legen ließ. Wenn Deutschland den Youngtribut nicht mehr aufbringen kann — aus den 113 Milliarden des Tributs würden nun eben 115 Milliarden werden, umgerechnet die 90—100 Millionen Gold- mark Zinsen jährlich für die neue Schuld — so kann es die vergrößerte Reparation erst recht nicht mehr bezahlen. Was jetzt nun tut, ist vor allem Ehrlichkeit, Ehrlichkeit auf allen Seiten: der Youngplan ist unmöglich; er ist aber nicht nur unmöglich, sondern auch unwahrscheinlich, denn er gründet sich auf den Versailles Vertrag. Der Vertrag hat zu der auch von Poincaré zugestehenen Voraussetzung die Schuld Deutsch- lands am Krieg. Diese Behauptung ist aber eine Lüge, und es ist für sich durch französische und englische Dokumente aufs neue erwiesen worden, daß die bewußten Kriegsvorbereitun- gen besonders von Frankreich und England, neben Rußland, betrieben worden sind, wie auch die Befestigung der bel- gischen Neutralität schon einige Jahre vor dem wirklichen Kriegsausbruch beschlossen hatten. Deutschland wird, wenn es sich von der Reparationsfesse, die es sicher erdroffen würde, befreien will, nun aufs Ganze gehen, nachdem der

Stein der Tributfrage anscheinend von der anderen Seite ins Rollen gebracht werden will.

Es ist ein Grundsatz der Briand'schen „Verständigungs- politik“, daß von den „Verträgen“ kein Lüpfchen geändert werden soll. Aber es hilft nichts. Das deutsche Volk kann sich nicht zu Tode martern lassen um der Kriegsschuldfrage willen. Der Apfel mag recht sauer sein, aber es muß ein- mal kräftig hineingebissen werden. Und mögen die andern noch so sehr zerkern und drohen — wir können nicht mehr anders. Darum voran mit dem Mut der Ehrlichkeit und des guten Gewissens!

In Berlin ist nichts bekannt

Berlin, 26. Mai. In der Meldung des „Daily Herald“ über die Zwei-Milliardenanleihe wird amtlich erklärt: An amtlicher Stelle ist davon nichts bekannt. In politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß eine derartige Anleihe keineswegs die geeignete Möglichkeit zur Lösung der wirt- schaftlichen Schwierigkeiten und zur Regelung der Repara- tionsfragen wäre. Deutschland braucht keine neue Anleihe, um seine Reparationsschulden weiter bezahlen zu können, sondern es braucht eine endgültige Herabsetzung der Repara- tionszahlungen. Auch die Herabziehung des Völkerbunds in diesen Fragenkreis hält man in politischen Kreisen für nicht tunlich. Der Völkerbund kann wohl in der Lage sein, in weniger bedeutenden Fällen eine wirtschaftliche Hilfe zu organisieren, aber für die Lösung des Reparationsproblems ist er nicht geeignet.

Neueste Nachrichten

Kein Rücktritt Briands

Paris, 26. Mai. „Echo de Paris“ berichtet, Briand habe sich durch Zureden des Staatspräsidenten und der Minister bewegen lassen, das Außenministerium beizubehalten. Er habe dem Ministerrat in der heutigen Sitzung von seinem Entschluß Kenntnis gegeben.

Neuer Bombenflugzeugtyp in England

London, 26. Mai. „Daily Telegraph“ meldet, die britische Luftstreitmacht werde während der nächsten Monate einen neuen Bombenflugzeugtyp erproben, der zwar einen schwächeren Motorpanzer haben werde als der bisherige Typ, dafür aber um 50 Prozent schneller sei. Ferner werden Versuche mit einer neuen Ziel- vorrichtung angestellt, von der eine Erhöhung der Treffsicherheit bei Bombenabwürfen erhofft wird.

Tragödie in der Wüste

Kairo, 26. Mai. Zugleich mit der Nachricht, daß der englische Leiter der Vermessungsabteilung in der Wüste Clayton für die Verdienstmedaille vorgeschlagen worden ist, werden Einzelheiten einer schrecklichen Tragödie be- kannt. Ende Februar fand Clayton in der Wüste eine Gruppe völlig erschöpfter Beduinen. Sie erzählten ihm, daß sie bei der Befestigung der Oase von Kufra durch die Italiener gefesselt und nun schon vier Wochen in der wasserlosen Wüste umhergeirrt seien. Noch mehrere Grund-

Neue spanische Kulturpolitik

Madrid, 26. Mai. Die Freiheit der Ausübung des Glau- bensbekenntnisses ist durch einen Erlass der Regierung ver- fäkt worden. Die Zeitung „Debate“ erhebt dagegen Ein- spruch sowie gegen die angeordnete Entfemung des Kreuz- fahes aus den Schulen und gegen die Freiwilligkeit des Reli- gionsunterrichts. Die Regierung trifft Maßnahmen zur Erhaltung des nationalen Kunstbesitzes. Gegenstände, die mehr als hundert Jahre alt sind, dürfen ohne ministerielle Erlaubnis nicht verkauft oder entfernt werden. Die amtliche Richtigkeitsklärung eines ungeschlich abgeschlossenen Kaufes hat die Beschlagnahme des betreffenden Gegenstandes zur Folge.

Die Partei der Liberal-republikanischen Rechten hat einen nationalen Ausschub gebildet. Der Regierung, in der die Partei durch Zamora und Morera vertreten ist, wird der Vorwurf politischer Schwäche in links gemacht. Die Radikal-sozialistische Partei beschloß, ihre Politik von den- jenigen der Liberal-republikanischen Rechten zu trennen und im künftigen Parlament einen Block mit den übrigen Elementen der Linken zu bilden. Der „Nationale Bund der Arbeit“, Sitz Barcelona, der sich zum Anarchismus be- kennt, tritt in immer schärferen Gegensatz zu den bürger- lichen Elementen innerhalb der jetzigen Regierung.

Wegen zunehmender kommunistischer Ausschreitungen wurde in Eiba (Málaga) der Kriegszustand erklärt. In Borg bei Sevilla wurde der Generalstreik ausgerufen, weil

Tagespiegel

Ueber die nächste Notverordnung wissen Berliner Blätter mitzuteilen, daß beim Wehrhaushalt Abstriche bis zu 50 Millionen geplant seien; die weitere Kürzung der Be- amtengehälter befähigte sich; die höheren Einkommen sollen weiter belastet werden und eine neue Steuer ein- geführt werden, die von allen erhoben werden soll, die Beschäftigung haben im Gegensatz zu den Arbeits- losen, womit ganz neue Gesichtspunkte in das Steuerwesen eingeführt werden. Weiterhin sollen die Renten der Kriegsbeschädigten geschnitten werden, endlich werde daran gedacht, die Beiträge zur Arbeits- losenversicherung abermals zu erhöhen, die Unter- stützungssätze dagegen zu senken; die Krisenfürsorge solle be- seitigt und die Unterstützungszeit gekürzt werden. Von der Erhöhung der Umsatzsteuer nehme man vorläufig Abstand. Auch von der Zusammenlegung der Krisen- und Wohl- fahrtsfürsorge solle mangels der nötigen Mittel abgesehen werden. Wegen ihrer sozialen Ueberbelastung sollen die Gemeinden an dem finanziellen Ergebnis der Notverord- nung stärker beteiligt werden als Reich und Länder.

In Danzig wurde am 26. Mai der Deutsche Geographen- tag unter Beteiligung von fast 800 Gelehrten eröffnet.

Die Wahlen zur sächsischen Landwirtschaftskammer er- geben für die Nationalsozialisten 12 179, für den Landbund 7800 und für die Kommunisten 69 Stimmen

pen von Beduinen seien unterwegs. Nachdem die Flücht- linge nach Wadi Halfa gebracht worden waren, machte sich Clayton sofort mit drei Automobilen auf die Suche. Er fand noch drei Gruppen von Flüchtlingen, die er in Sicher- heit brachte. Wieviele Beduinen in der Wüste zugrunde gegangen sind, steht noch nicht fest. Die letzte Gruppe von Desertern hatte ursprünglich aus 42 Personen bestanden und war auf 19 zusammengeschrumpft; die anderen waren unterwegs liegen geblieben und verschmachtet.

Württemberg

Stuttgart 26. Mai.

Der Pflingstverkehr auf der Reichsbahn. Wie die Reichs- bahndirektion Stuttgart mitteilt, war der heutige Pflingst- verkehr infolge der sehr günstigen Witterung bedeutend stär- ker als im Vorjahr. Neben den fahrplanmäßigen Zügen wurden über die Pflingstfeiertage im ganzen Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart 223 Sonderzüge (20 Schnell- züge, 13 Sitzzüge und 190 Personenzüge) ausgeführt. Der Schiffsverkehr auf dem Bodensee war lebhaft, ging aber über den an Sonntagen üblichen Verkehr nicht wesentlich hinaus. Abgesehen von Verspätungen beim Rückverkehr in den Abendstunden des Pflingstmontag hat sich der Betrieb und Verkehr glatt abgewickelt.

Todessturz eines Stuttgarters. Der 18 Jahre alte Ab- hürter Grunow von hier, der erst kürzlich als Bediensteter bei einem Großbetrieb des graphischen Gewerbes einge- treten war, machte über die Pflingstfeiertage mit einem Freund einen Ausflug ins Allgäu. Gemeinsam bestiegen sie die Trettachspitze. Beim Abstieg stürzte Grunow ab und war sofort tot. Seine Leiche wurde von einer Rettungs- kolonne nach Oberstdorf gebracht.

Zusammenstöße mit Kommunisten in der Tschechoslowakei

3 Tote

Prag, 26. Mai. In verschiedenen Gemeinden des Bezirks Galanta bei Preßburg in der Slowakei war unter Führung des kommunistischen Abgeordneten Major ein Streik der landwirtschaftlichen Arbeiter ausgedroht, der am 23. Mai in bedrohlicher Weise liquidiert worden war. Major hielt sich während der ganzen Zeit im Bezirk auf und bereitete Unruhen für die Pflingstfeiertage vor. Von den Kommunisten angekündigte öffentliche Versammlungen wurden amtlich verboten. Dennoch sammelten sich am Pflingstmontag nach- mittag in Kollsch, einer 1200 Einwohner — überwiegend ungarischer Nationalität — zählenden Gemeinde im Bezirk Galanta, ungefähr 150 Kommunisten an, die gegen die ein- schreitende Gendarmerie mit Steinwürfen vorging. Sechs Gendarmen wurden verletzt. Die Gendarmerie forderte die Demonstranten dreimal in ungarischer Sprache auf, ausein- anderzugehen. Als diese Aufforderung ergebnislos blieb, wurde von der Gendarmerie das Feuer eröffnet. Drei De- monstranten wurden getötet, 5 schwer und 3 leichter verletzt. Major wurde verhaftet.



Die Weihe des Schlageter-Denkmal

Düsseldorf, 26. Mai. Das Wunder an der Ruhr, die mit elementarer Kraft aus dem Volk emporgerissene Abwehr des rechtswidrigen Einbruchs fremder Militärmächte im Jahre 1923, hat jetzt in Düsseldorf, in dem sich von 1921 bis 1925 das Hauptquartier der französischen „Rheinarmee“ und die Leitung der französisch-belgischen „Pfländerverwaltung“ eingenistet hatten, auch eine sinnfällige äußere Erinnerung erhalten. Am Pfingstsonntagvormittag wurde, wie bereits berichtet, das monumentale Schlageter-Denkmal mit einer großen Gedenkfeste eingeweiht. An die 30 000 Menschen waren zum Festumzug erschienen. Der Jungdeutscher Orden, dessen Ordensbruder Schlageter war, Offiziersvereine, Kriegsgemeine, Bürger-Schützenvereine marschieren unter dem Kommando des Stahlheims wohlgeordnet auf. Die deutsche Studentenschaft war mit 250 Korporationen vertreten. Der farbenprächtige Wald von etwa 1800 Fahnen, der sich um die Arena zog, erregte die natürliche Wund, die später die jetzt schon gepflanzten Baumreihen bilden werden. Die Reichsregierung vertrat Reichsminister Treutmann, den Reichstag dessen Vizepräsident von Kardorff. Dazu kamen Vertreter der Landesregierungen, der Reichswehr, der Provinzen, Regierungsbezirke und der Kommunen. Auch aus Wirtschaft, Industrie und Bergbau waren zahlreiche führende Persönlichkeiten anwesend. Der Vorsitzende des Denkmal Ausschusses, Dr. Schleiter (Düsseldorf), begrüßte besonders herzlich die Ruhrkämpfer selbst, die ihre Treue zum Vaterland durch Kerkertrost, Ausweisung und bittere Not büßen mußten, ferner die Anverwandten der Schlageters, die aus dessen Heimat, dem Bielefeld im böhmisches Schwarzwald, gekommen waren. Darauf übernahm Oberbürger-

meister Dr. Vehr mit dem Dank an die Toten das Denkmal in die Obhut der Stadt Düsseldorf, die heute und in kommenden Zeiten diese Gedenkstätte als ein Mal der Heimatliebe bewahren, pflegen und verehren werde. Die Weiberede hielt dann Oberbürgermeister Dr. Jares (Duisburg), der sowohl als Stadtoberhaupt wie auch als Reichsminister des Innern, zu dem er während des Ruhrkampfes ernannt wurde, amtlich und persönlich, mit Beginn, Verlauf und Ende des Ruhrkampfes besonders eng verbunden war. Gefühle des Stolzes und des Schmerzes durchzogen seine Darlegungen, weil, wie er ausführte, sich in so viele beglückende Erinnerungen auch mancher enttäuschende Zug nationaler Vergessens mischt. Für die deutsche Jugend sprach Dr. Derschweiler (Reuß) als Mitglied der Studentenverbindung Falkenstein, der Schlageter während seiner Studienzeit in Freiburg im Breisgau angehörte. Die Heimat Schlageters hatte frisches Lannengrün aus dem Schwarzwald geschickt, und ein Schwarzwälder Größ Gottl vom Vaterhaus und vom Friedhof in Schönau, wo Schlageter ruht, übermittelte ein Angehöriger der Familie Schlageter. Nahezu 5000 politischen Gefangenen, darunter auch Schlageter, erleichterte während des Ruhrkampfes der Düsseldorf Kaufmann Feinnersdorf die schwere Kerkertrost. Ihm wurde durch Uebergabe des Grusfahrscheins jetzt auch die Sorge für die Grabbau übertragen.

Reichskanzler a. D. Cuno, in dessen Kanzlerschaft das große weltgeschichtliche Ereignis des Feldenkampfes am Rhein und Ruhr fiel, schloß die erhabende Gedenkfeste mit einem Hoch auf Deutschland: Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen!

Reformations-Jubiläum in Ulm

Ulm, 26. Mai. Den Pfingstfestmorgen künete der seltsame Klang der weichen tiefen Stimme der Schwörglocke ein. Die Festgottesdienste in allen Kirchen Ulms sammelten eine zahlreiche Pfingstgemeinde. Das Orgelkonzert im Münster um 11.15 Uhr vormittags füllte die riesige Münsterhalle. Mit großem Aufschwung hob die Orgel (Fritz Hahn) an. Frau Rita Sindlinger-Cyfel (Sopran) gab das schlichte Gebet aus der Reimann-Sammlung, Prof. Walter (Tenor) das festliche Gebet (Psalm 150 mit Instrumenten von Schül).

Um 11 Uhr spielte sich im schönen großen Saal des Rathauses in Anwesenheit des Gemeinderats und Kirchengemeinderats u. a. der Festakt ab. Oberbürgermeister Dr. Schwamberger führte in einer Ansprache aus, die Erhaltung des Münsters sei eine Angelegenheit und Sorge der ganzen Ulmer Bevölkerung. Soweit möglich, werde die politische Gemeinde hier die Kirche tatkräftig unterstützen. Prälat D. Dr. Hoffmann brachte den Dank der Gäste zum Ausdruck und wies auf die weittragenden Beschlüsse im Rathausaal vor 400 Jahren hin. Der Redner fand ehrende Worte für die politische Weisheit Bernhard Besslers, die jeder Willkür abhold, das Gemeinwesen so leitete, daß den Bürgern ihr innerstes Recht wurde. Ein starker logischer Zug, der auch das Bildungswesen umfaßte, war von Anfang an in der Ulmer Reformation wirksam. Auch der Gedanke der Toleranz erwies sich damals schon stark. Man war aller Willkür und Ausnützung zahlenthätiger Ueberlegenheit abhold. Auch heute schätze man dankbar gerechtes und unparteiisches Verhalten der Gemeinde. Das Bild Bernhard Besslers, geleitet von Kunstmalerei Emil Böhm-München, übergab dann Dekan Böhringer als Leiter der Gesamt Kirchengemeinde und wünschte, daß der Geist und das Wohlwollen dieses Mannes auch in der heutigen Stadtverwaltung leben möge.

Die Aufführung des Festspiels „Bernhard Bessler“ von Heinrich Willenlein nachmittags im Saalbau war in erster Linie für Ehrengäste und die Bevölkerung von Ulm und Neu-Ulm gedacht. Willenlein hat aus tiefer Verkenntnis in die Reformationsgeschichte Ulms und in den Charakter seiner Bürger und Führer ein Stück geschaffen, das nicht bloß für Ulm bleibenden Wert behalten wird. Es spielt in den letzten Oktobertagen und endet mit der Abstimmung der Räte am 3. November 1530, wo mit 1621 gegen 243 Stimmen die Entscheidung für die Reformation fiel. Die Sprache ist dichterisch, kernig, altertümlich, zum Teil derb und gelegentlich humorvoll, mancher Satz nach Form

und Inhalt sorgfältig geschliffen. Die einzelnen Gestalten sind charaktervoll herausgearbeitet, vor allem Bernhard Bessler selbst, Konrad Som und Matthäus Krafft. Der Dichter läßt auch den Anhängern der alten Lehre Gerechtigkeit widerfahren und macht deutlich, wie sie aus ehrlicher Ueberzeugung beim Ueberkommen verharren. Die Spielleitung lag in den Händen von Wilhelm Rütter. Die Darsteller, lauter Gemeindeglieder und Angehörige aller Kreise, lebten ganz in ihren Rollen. Bernhard Bessler hat eine besonders glückliche Verkörperung gefunden. Die begehrteste Verfilmung rief den anwesenden Dichter, den Spielleiter und den Darsteller auf die Bühne, um ihren Dank zum Ausdruck zu bringen. Bessere Aufführungen sind in Aussicht genommen.

Die Singgemeinde unter der Leitung von Stadtpfarrer Schieber, zusammen mit dem Lutherkirchchor (H. Burhardt) veranstaltete im Münster am Abend des Tags ein geistliches Abendlied in einem sehr ausgezeichneten Leistungen der zweiten und dritten Generation der Reformationskirche. Einen großen Eindruck machte dann die Beleuchtung des Münsterplatzes mit dem neuangeordneten Gesänge der Münsterorgeln.

Der Pfingstmontag war der Haupttag der Feier. Er wurde eingeleitet mit dem Turm- und Kurrendehören des Christl. Vereins Ammer Männer morgens 8 Uhr. Um 8 Uhr fanden Scherkerfestgottesdienste statt. Die Ulmer und die auswärtsigen Festteilnehmer sammelten sich mit der „Gesellschaft“ um 9 Uhr auf dem Grünen Hof zu einem gemeinschaftlichen Kirchgong. Etwa 60 Stühle und Drischaffen konnte man in dem Hof, dessen Vorbeimarsch fast eine Stunde dauerte, zählen. Bei dem Reformationsgottesdienst im Münster hielt Prälat D. Dr. Hoffmann die Festpredigt. Kirchenpräsident D. Wurm sprach herliche Worte der Begrüßung an die Gläubigen. Die Kirchengemeinde von Ulm und Neu-Ulm verkörperten den Gottesdienst durch gemeinschaftlichen Gesang. Dann fand eine Kundgebung auf dem Münsterplatz statt, zu der viele Zuschauer erschienen waren. Es wirkten mit die vereinigten Kirchengemeinden des alten Ulmer Gebiets und der Bielefelder. Dann war Choralsingen und den Abschluß bildete das Läuten der neuen Glocken. Das Reformationsfest wurde nachmittags wiederholt. Im Ruffischen Hof fand das Festessen statt, bei dem eine Reihe von Ansprachen gehalten wurden. Das ganze Fest fand seinen Abschluß durch einen Gemeindefest im Saalbau mit Ansprachen von Vertretern der Kirchenbehörden des ehemaligen Ulmer Landes.

Sonntagsruhe in Württemberg. Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten (Gaugeschäftsstelle Stuttgart) teilt mit, daß es ihm gelungen ist, durch Verhandlungen bei 19 württ. Oberämtern die Zahl der für den Verkauf freigegebenen Ausnahmestunden für 1931 um insgesamt 68 Fälle zu vermindern. Die Verminderungen bewegen sich in den einzelnen Oberämtern zwischen 1 bis 7 Sonntagen.

Tödlicher Verkehrsunfall. Am Pfingstmontag vormittag stieß ein Motorradfahrer Ecke Christoph- und Tübinger Straße auf einen Wagenzug der Linie 1 auf. Der Fahrer zog sich einen tödlichen Schädelbruch zu.

Vom Tode. In den unteren Anlagen fürzte ein 3 J. a. Knabe in ein eingefriedigtes Wasserbecken und ertrank. — Auf einem Sportplatz in Gaisburg erhielt beim Fußballspiel ein 19 Jahre alter Fußballspieler einen Schlag in den Rücken. Er mußte in das Krankenhaus Cannstatt aufgenommen werden. — In einem Haus der Augustenstraße brachte sich ein 30 J. a. Mann mit einem Rasiermesser eine Schnittverletzung am Hals bei. Er starb unmittelbar nach seiner Einlieferung in das Katharinenhospital. — Einen Selbstmordversuch durch Einatmen von Gas verübte in einem Haus der hohenheimerstraße eine 77 J. a. Frau. Sie konnte rechtzeitig an ihrem Vorhaben gehindert werden und wurde in das Katharinenhospital verbracht. — Besten Samstag ist in der K-Straße ein Küchenbrand entstanden. Die 25jährige M. wollte ihr Sonntagsgeld mit Benzin waschen. Zu diesem Zweck legte sie es in ein Waschbecken und goß Benzin darüber. Dabei brannte auf dem 3 Meter entfernten Gasherd eine Sparflamme. Plötzlich erfolgte eine Explosion. Die Benzindünste hatten sich an der offenen Gasflamme entzündet und das Benzinluftgemisch in der Küche zur Explosion gebracht. Die M. erlitt an Gesicht und Händen schwere Brandwunden. Die Fenster Scheiben wurden durch die Explosion zertrümmert.

Juffenhäuser, 26. Mai. Vollzeilich angehalten. Eine Anzahl Kommunisten aus Wangen sind gestern mit einem Lastauto zur Vernehmung von Viktor Hortlacher, der während des Hochwassers in Marbach ertrank, in Marbach gewesen. Auf der Rückfahrt wurden sie von der Polizei in Juffenhäuser festgehalten und mehrere Stunden lang verhaftet. Erst mußte, wie die „Südd. Arbeiterzeitung“ berichtet, Stuttgart Kriminalpolizei kommen, die die rote Fahne der Kampfstaffel und das Auto beschlagnahmte. Dann wurden die Kommunisten freigelassen.

Reutlingen 26. Mai. Hirschschlag. Gestern vormittag wurde Kriminalkommissar Lang aus Reutlingen bei einem Pfingstausflug auf den Wackerstein von einem Hirschschlag befallen, an dessen Folgen er kurze Zeit später auf dem Transport nach Reutlingen starb.

Pfingsten auf der Reibelhöhle. Der Pfingstmontag führte wieder Tausende von Menschen zur Reibelhöhle. Der Eingang zur Reibelhöhle war ständig in Schlangenslinien umlagert. Gegen 8000 Menschen (Einnahmen etwa 3000 Mk., Verwaltungskosten etwa 250 Mk.) durchwanderten die Tropfsteinhöhlen. Auch auf dem Lichtenstein gab es einen Ausflugs- und Verkehrsbetrieb, wie er in Jahren nicht zu sehen war.

Tübingen, 26. Mai. Tödlich verunglückt ist der seit Jahren in Südtirol ansässige Tübinger Wägerei-Edgar Haller. Haller war zuletzt Veltzer einer Großgarage in Merano und hatte in Brescia ein Auto abgeholt. Unterwegs fuhr er über einen Abgrund hinaus und fürzte in beträchtliche Tiefe ab. Haller war noch nicht ganz 30 Jahre alt.

Ertrunken. Gestern nachmittag bogab sich oberhalb des Stauwehres des Kraftwerks Tübingen-Herrenberg der des Schwimmens unkundige 24jährige Hilfsarbeiter Friedrich Braun, Sohn des Polizeidieners Braun von Rüdberg, 40 Meter vom Badepfad der Gemeinde Rüdberg entfernt ins Wasser und verschwand ohne Hilferuf in den Wellen. Seine Leiche konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden.

Sulz a. N., 26. Mai. Stilllegung. Die Süddeutsche Möbelfabrik Bertrand u. Baum AG. in Sulz ist stillgelegt. Die Gesellschaft ist in Konkurs geraten. Die Stadtverwaltung will ihr Möglichstes daran setzen, einen neuen Käufer durch Bergünstigungen von mancherlei Art zu unterstützen. Auf Samstag, 30. Mai, ist der Verkaufstermin angesetzt.

Neudargatzsch O. H. Heilbronn, 26. Mai. 16 Jahre in der Fremdenlegion. Vor einigen Tagen ist der 46 Jahre alte Wilhelm Weller aus der Fremdenlegion zurückgekehrt. Am 12. Februar 1912 ließ er sich anwerben und wurde zu fünfjähriger Dienstzeit nach Algier verpflichtet. Nach deren Ablauf wurde er, weil er nach Deutschland zurückkehren wollte, 3 Jahre interniert. Im Jahre 1920 wäre ihm diese Rückkehr endlich gestattet worden, aber nun war ihm das Chaos in seiner Heimat zu groß, er entschloß sich, in der Fremdenlegion weiterzudienen bis zur Pensionsberechtigung, die nunmehr im Jahre 1931 erreicht wurde, nach 16jähriger Dienstzeit.

Kammerstall O. H. Ellwangen, 26. Mai. Brägel statt Hartwurst. Kam da kürzlich ein Metzger aus der Gegend mit dem Motorrad hierher, um die bei ihm bestellte Hartwurst abzuliefern. Als er sein Paket öffnete, kamen anstatt Würsten zwei ferdene Brägel heraus. Die Würste hatte man ihm anscheinend bei einem Aufenthalt im Nachbarort mit dieser besonders harten Ware vertauscht.

Freudenstadt, 26. Mai. Rund 15 000 Kraftfahrzeuge. Ueber Pfingsten sind rund 15 000 Kraftfahrzeuge durch Freudenstadt gefahren.

Weingarten, 26. Mai. Regimentsfest der 124er. Ueber Pfingsten veranstalteten die ehemaligen Angehörigen des hiesigen Regiments eine Zusammenkunft, die sich zu einem schönen Kameradschaftsfest gestaltete. Ueber 3000 ehemalige Soldaten hatten sich eingefunden. Unter den Ehrengästen befand sich auch Herzog Albrecht mit seinen beiden Brüdern und zwei Söhnen, sowie zahlreiche frühere Offiziere des Regiments.

Tettnang, 26. Mai. Gefährter Expresseur. Der langjährige Kochner des Darlebenskassenvereins Reutkirch, Kiedel, erhielt einen Drohbrieff mit der Aufforderung, an einem bestimmten Tag und Ort 1200 Mark niederzuliegen. Kiedel benachrichtigte die Kriminalpolizei und als der Expresseur sich keine Beute abholen wollte, konnte er verhaftet werden. Es handelt sich um einen 25 Jahre alten Landwirtssohn Adler aus Ruffenried bei Reutkirch. Ein Helfershelfer wurde gleichfalls verhaftet, aber wieder freigelassen.

Im Konkurs. Ueber das Vermögen des verhafteten Sägewerksbesizers Krapf in Wilsdorfweiler wurde das Konkursverfahren eröffnet. Die Summe der gefälligen Wechsel soll über 400 000 RM. betragen.



Bachnang, 27. Mai. Todesfall. Am Pfingstsonntag ist der älteste Bürger unserer Stadt, der frühere Bäckereimeister Gottlieb Krauß, im 94. Lebensjahr gestorben.

Heilbronn, 26. Mai. Zeitungsverleger Viktor Kraemer 50 Jahre alt. Der Verleger der „Heilbr. Zeitung“, des „Heilbronner General-Anzeigers“, der „Heilbronner Abend-Zeitung“ und der „Weinsberger Zeitung“, Buchdruckereibesitzer Viktor Kraemer, feierte heute den 50. Geburtstag.

Leichenfund im Pfahl. Am Pfingstsonntag früh fand der Aufseher der Tennisplätze im Pfahl in der Nähe des Lichtluftbads unweit der Bahnüberführung der verlassenen Schillerstraße die Leiche des 23jährigen Jahntechnikers Alfred Reumeyer. Reumeyer war mit einer Frau gegen Mitternacht auf dem Weg zur Stadt, als ihn ein Unwohlsein befiel.

Tennensbrunn (Kr. Bilingen), 25. Mai. Autobrand. Wie uns ein Augenzeuge berichtet, ist in der Nähe des Gasthofs zum „Schützen“ ein Auto am Pfingstmontag gegen 11 Uhr in brennendem Zustand zum Halten gebracht worden. Es handelt sich um einen großen italienischen Wagen, der mit vier Personen besetzt war und einem Schweizer Reisenden gehört. Auf der Straße Schramberg-St. Georgen waren die Anwesen von einem Motorradfahrer aufmerksam gemacht worden, daß der Benzintank (30 Liter fassend) defekt sei. Durch einen Vergaserbrand wurde das

ganze Auto in kurzer Zeit in Flammen gehüllt, so daß die Autofahrer nur mit knapper Not das Leben retten konnten. Bis die Feuerwehr von Tennensbrunn, die der Motorradfahrer auch alarmierte, kam, war das ganze Auto verbrannt. Der mitgeführte Autofeuerlöscher hat nicht funktioniert. Es ist auch hier wieder dringend Vorsicht geboten, ja die geeigneten, brauchbaren Feuerlöschmittel mit sich zu führen.

Aus Stadt und Land

Magd., den 27. Mai 1931.

Wer nur nach der Vernunft handelt, wird bald los.

Der Flieder blüht

Fliederblüten stehen in den Basen, über Mauern und Zäune Quellen die weißen, blauen und violetten Dolde. Ueber lauschigen Winkeln liegt ihr Duft, weht durch die Straßen der Städte und läßt die stets Eiligen aufblicken zu dem Fliederbusch, der sich da auf einem winzigen Fleck zwischen die steingepanzerten Wege gedrängt hat. Den ganzen Sommer über stand er unbeachtet, trotz seines grünen Kleides. Nun aber hört er es immer wieder, wie die Menschen sich über ihn freuen: „Steh, wie schön der Flieder blüht.“

Gehört er denn nicht zum Frühling, wie die Kirchenglocken, die Tulpen und Karzissen? Zwar ist er erst nach der Eroberung von Konstantinopel (1453) durch die Türken nach Europa gekommen, aber das erste Fliederbäumchen, das durch den Geliebten Kaiser Ferdinands I. 1590 nach Wien gebracht wurde, hat sich zusammen mit dem von spanischen Seefahrern um fast dieselbe Zeit nach Europa verpflanzten sogenannten spanischen Flieder so schnell eingewurzelt, daß die spanischen Gärten zu schaffen verstanden, daß er bereits im 17. Jahrhundert weit verbreitet war. Die Kunst des Gärtners sah neue Abarten oder züchtete, durch Zufall entdeckte, weiter. Wohl freuen wir uns über den



Letzte Nachrichten

Der Reichszentralrat empfängt die Beamtenvertreter

Berlin, 27. Mai. Als Auftakt zu der großen Beamten-Landtagung, die heute stattfindet, gab der Reichszentralrat des Deutschen Beamtenbundes, Bürgermeister Heßlein, gestern bei einer Pressebesprechung bekannt, daß Staatssekretär Vänder im Auftrage des Reichszentralrats auf einen Brief des Deutschen Beamtenbundes geantwortet habe, daß der Reichszentralrat wegen der Bedeutung der Angelegenheit bereit sei, die Beamtenspitzenverbände zur Festlegung endgültiger Kabinettsbeschlüsse zu empfangen. Dieser Empfang, der Ende dieser Woche ermöglicht werden soll, solle dazu dienen, eine Aussprache mit den Vertretern der Beamten-Landtagung über eine weitere Gehaltsföhrung oder eine Sonderbelastung der Beamten-Landtagung herbeizuföhren.

Rücktritt der polnischen Regierung

Warschau, 27. Mai. Gestern nachmittag fand eine Sitzung des Ministerrates statt, in der der Beschluß gefaßt wurde, daß die Gesamtregierung die Demission einreichen wird.

Eisenbahnunglück in Frankreich

Paris, 27. Mai. Bei St. Mihiel ereigneten gestern nachmittag die hinteren Wagen eines nach Verdun gehenden Personenzuges. Zwei Reisende wurden getötet, vier verletzt.

Drei Schwefelkugeln ertrunken. Im Obersee bei Glarus sind am Montag bei dem sogenannten Waag drei Schwefelkugeln, die 15, 16 und 17 Jahre alten Töchter des Feldhüters Wechsler Landolt aus Räfis, ertrunken. Die jüngste von ihnen hatte versucht, an einer abschüssigen Stelle zu stehen und war dabei in den See gerutscht. Die beiden anderen Schwefelkugeln wurden bei dem Versuch, der Ertrunkenen Hilfe zu leisten, mit in die Tiefe gezogen.

Verkehrsunfälle in Paris. Am Pfingstmontag kamen nach dem Polizeibericht in Paris durch Autos usw. 12 Menschen zu Tode, 67 wurden verletzt. Außerdem wurden bei einem Zugzusammenstoß auf einem Pariser Bahnhof am Pfingstmontag 50 Personen verletzt.

Juwelentrab. In einem Juwelergeschäft in Bukarest ließ sich ein angeheiratetes Ehepaar, das offenbar einer internationalen Diebesbande angehört, einen Kasten mit Juwelen vorlegen. Während der Geschäftsinhaber weitere Waren herbeibrachte, ergriff das Paar plötzlich den Kasten, stürzte zum Laden hinaus und verschwand in der Straßenmenge. Die Juwelen hatten einen Wert von 150 000 RM.

47 Menschen verbrannt. Bei einem Brand in einem Goldbergwerk in Kolar bei Mailur (Indien) sind 47 Bergleute verbrannt, weitere 30 werden vermißt.

Abreise der 2. deutschen Himalaja-Expedition. Die zweite deutsche Himalaja-Expedition, die wiederum unter der Führung des Rotars Bauer steht, hat am 25. Mai München verlassen, um nach Zürich abzureisen. Die Expedition, die mit dem gleichen Ziel wie im Jahr 1929 angetreten ist, hat sich die Besteigung des 8500 Meter hohen Kangchenjunga, des dritthöchsten Bergs der Erde, zum Ziel gesetzt. Die erste bayerische Expedition war durch einen schweren Wettersturm am Kangchenjunga in 7400 Meter Höhe zur Umkehr gezwungen worden.

Brand in einer Reichswehrkaserne. Am Sonntag früh entbrannte in der Reichswehrkaserne Konstanz ein Feuer, dem der Fahrzeugschuppen der Maschinenabwehrkompanie und ein in der Nähe befindlicher Holzschuppen zum Opfer fielen. Sämtliche Fahrzeuge verbrannten; der Schaden ist erheblich.

Schwerer Anfall. Ein mit 12 Personen besetzter Schneefestwagen des Kurtheaters Bad Dürrenheim geriet zwischen St. Blasien und Todmoo (Bad Schwarzwald) infolge Versagens der Bremsen und der Steuerung in ein so schnelles Tempo, daß es sich überhitzte. Die etwa 40 Jahre alte Schauspielerin Sprettke wurde getötet, während die übrigen Mitglieder der Theatertruppe, die sich zum größten Teil durch Abspringen zu retten versuchten, mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Truppe befand sich auf dem Weg nach Todmoo, wo sie am Abend spielen wollte.

Bootsunglück auf dem Chiemsee. Am Pfingstmontag fuhr ein 17jähriger Junge mit seinem achtjährigen Bruder in einem beschädigten Boot auf den Chiemsee heraus. Pflüch stürzte der jüngere Bruder aus dem Kahn. Der ältere Bruder sprang ihm nach, um ihn zu retten, aber beide ertranken.

Kraftwagen überschlägt sich. Bei Schöfflich in der Nähe von Bamberg kam ein mit 31 Personen besetzter Kraftwagen ins Schlingern. Der Wagenführer sprang ab und überließ den Wagen seinem Schicksal. Dieser überschlug sich und begrub alle Insassen unter sich, die durchwegs verletzt wurden. Ein 65jähriger Werkmeister und ein 10jähriger Junge sind bereits gestorben, von den andern 11 Schwerverletzten schwebt einer noch in Lebensgefahr.

Motorrad fährt gegen einen Eisenbahnzug. Der Tischlermeister Fröh Kowich aus Burg im Spreewald hatte mit seinem Vetter einen Motorradabsturz nach Hohlgrube unternommen. Auf der Rückfahrt veranlaßte der Fahrer, vor der Kreuzung der Spreewaldbahn mit der Straße nach Burg vor einem herannahenden Zug die Straße zu überqueren. Er fuhr mit voller Wucht gegen die Maschine. Beide Fahrer waren sofort tot.

doppelten Flieder oder den persischen oder den Emodie-flieder, der am Himalaja seine Heimat hat, oder den ungarischen, den chinesischen, den japanischen Flieder. Wenn wir jedoch irgendeine Art irgendwo blühen sehen, denken wir doch nur daran: „der Flieder blüht“ und hoffen mit frohem Herzen bereits den Rosenmonat und dem darauf folgenden Sommer entgegen. Nur darf uns die Freude nicht durch abgetroffene Äste und rücksichtslosen Blütenraub in den Parkanlagen und an den öffentlichen Plätzen vergällt werden, denn hier blüht der Flieder für alle, die ihn sehen wollen.

Diensterledigung

Die Bewerber um die Vorstandsstelle der Lehrerbildungsanstalt in Ragold haben sich binnen zehn Tagen bei dem Evangelischen Oberkirchenrat zu melden.

Silberne Hochzeit

Wilhelm Luginand, Goldarbeiter und seine Ehefrau feiern heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Neben einer Reihe von Gratulationen hat auch der Turnverein seinem langjährigen und nimmermüden ehemaligen Schriftführer Glück und Glückwunsch übermittelt. Auch wir wünschen für die nächsten 25 ein derartiges „Glück auf!“

D. C. S. Tübingen auf Besuch

Eine seltene Freude wurde uns Ragoldern gestern Abend zuteil, als Tübinger studentische Jugend zu einem Volksabend in den C. V. M.-Garten eingeladen hatte. Auf ihrer Pfingstwanderung durch den Schwarzwald wollte diese akademische Jungenschaft nicht nur Land und Gegend, sondern auch die Menschen des schönen Schwarzwaldes kennen lernen und ihnen nahe kommen. Wie anders erweist sie dies besser, was verbindet rasher und enger, als gemeinsam sich unter Gottes Wort zu stellen mit Singen und Spielen. Schön vorgetragene Volkslieder, ein Klavierkonzert lönten in den köstlichen Maiabend hinaus, die letzten Strahlen der untergehenden Sonne vergoldete die erstfreundlichen Gesichter der jungen Wanderer und die im Gras und am Waldrand zwanglos lagernde Zuhörerschaft. Eindrucksvoll und mit allereinfachsten Mitteln zog dann das Leben und Treiben des „Verlorenen Sohnes“ an uns vorüber. Möge es nicht nur in den Herzen der aufmerksam lauschenden Kinder, sondern auch in denen der Jugend und Älteren nachhaltigen Eindruck behalten! Ein von Herzen kommendes Schlusswort zeugte von dem stillschweigenden Ernst, mit dem diese Studenten ihr befehlendes Teil zur Volksgemeinschaft, zum Berichten von Bruder und Schwester in unserem Vaterland beitragen möchten und wies uns hin auf das gemeinsame Ziel, das große Vaterhaus mit dem himmlischen Vater, der auf jeden Einzelnen wartet. „Der Mond ist aufgegangen, die güldnen Sternlein prangen“, drang nun hinaus in die inzwischen eingebrochene Nacht und mit Dank und innerer Freude ging jedes seinem Heim zu. Möchte innere Befriedigung der Dank für dieses selbstlose Bemühen sein. Auf Wiedersehen!

Wanderfahrt des C. V. S. M. Pfingsten 1931

Wir wollen zu Land ausfahren. Aber die Klauen, weit auswärts zu den klaren Gipfeln der Einsamkeit, Lauschen, woher der Sturmwind brüllt, schauen, was hinter den Bergen haucht, und wie die Welt so weit. Das war unser Wunsch, als unser Jungvolk am Samstag Abend unsern Städtchen für zwei Tage Verheißung lagte. Das „Äggle“ bringt uns mit der bekannten Schnelligkeit nach Altspeier. In kottem Marsch flattern wir bergan, grünen noch einmal von der Höhe das von den letzten Sonnenstrahlen beheizene Städtchen und streben rauh Simmersfeld zu. Für Quartier ist gesorgt, unser lieber Hauswirt erwartet uns schon. Unsere Jungen müssen schon ordentlich Durst bekommen haben, jedenfalls kann kaum genügend Milch beigebracht werden. Oder ob sie wegen ihrer Billigkeit so großen Anspruch findet? Auf der Bühne war uns inzwischen ein Strohlager bereit worden. Mit dem Lied „Rein schöner Land in dieser Zeit...“ ging dieser Tag aus. Der Schlaf bleibt lange aus. Bereits um 4 Uhr ist alles wieder wunter. Schon einige Zeit vorher findet die Morgenröthe den Einbruch eines neuen Tages. Als die Sonne in strahlender Frische aufgeht, genießen wir schon unseren selbstgekochten Kakao. Jetzt sind wir gerüstet. Aus dem Herzen drängt sich beim Anblick der Herrlichkeit ein Lied. „Die güldnen Sonne voll Freud und Wärme...“ Bald liegt Simmersfeld hinter uns. Der Wald ist nun feige unserer Freude. Um 7 Uhr ist Ennsbüchle erreicht und damit die letzte Siedlung bis abends. Der heile Weg und die gute Sonne möchte uns den Aufstieg fast lauer machen. Aber schließlich bewingeln wir den Berg doch. Auf der Hochebene bekommt die Gegend ein anderes Aussehen. Moor, Bünen und Bergföhren herrschen hier vor. Ah, und da ist ja auch schon der Hohlochsee. In einem Bade verlockend liegt er da. Aber es könnte für den Badenben der Tod sein, denn der See hat keinen festen Grund. Noch einige Minuten Marsch und wir sind am Hohllochsee. Jede Müdigkeit ist vergessen. Ein allgemeines Staunen. Hier ist es aber auch angedacht. Im Weiten findet unser Auge das Rheintal und die Vogesen, im Silbstein die Alb, aus der Nähe grünen Hornsgründe, Bodener Höhe und der Merkur herüber und das Murgtal mit Gernsbach herauf. Haben wir des Berges Höhen erklommen, schauen wir schönd ins Tal zurück: lebet wohl, ihr engen laubigen Gassen, heute winkt uns das Scholarenhäusl. Ja, ja, ist es, an den Alttag denken wir da nicht mehr. Wir können uns nicht satt sehen. Noch etwa einhündiger Rast verlassen wir diesen herrlichen Aussichtspunkt und wenden uns weiter nach Norden. Wir folgen dem Höhenweg Forstheim-Waldshut. Bei der Kreuzung finden wir eine Quelle. Das ist der Ort zur Rast. Der Rast hat wieder seines Amtes zu walten, er löst die Frage des Speisezettels zur Zufriedenheit aller 21 Hungerigen. Hier dürfen wir noch aus anderer Quelle schöpfen, aus Gottes Wort. Appels. 2 gibt uns Kunde vom ersten Pfingsten

vor bald 2000 Jahren. Vielleicht sind diese ewigen Worte dem einen oder anderen hier besonders eindringlich geworden. Neugierig blicken wir nach 2 1/2 stündiger Rast auf, folgen wieder dem Höhenweg und erreichen über den Langmarts, Schweizer- und Stierkopf auf sanft abfallendem Weg gegen 5 Uhr Döbel. Noch drei lange Kilometer, dann sind wir in dem Landheim des Bad. Co. Jungmännerbundes bei Keulach. Von hier aus schneit unser Blick im Westen über das Albtal hinüber noch einmal zu den Vogesen hinüber, im Norden liegt vor uns das Pfingstal. Während unsere Jungen am Samstag Abend noch ziemlich übermütig waren, sind sie an diesem Tag zahm geworden. Jeden verlangt nur noch eine Lagerstatt. Nicht einmal das Lagerfeuer unserer Bad. Freunde vermag einen Reiz auszuüben. Bald verrät mehr oder weniger hartes „Hohlsagen“ den tiefen Schlaf. Montag Morgen. Eben bläst ein Freund den allgemeinen Weckruf, als wir durch das Zelllager abziehen. Noch einmal grünen wir das Bodener Land und wandern nun über Döbel hinunter ins Spachtal zur Spachmühle, hinauf auf den Eiselkopf und wieder hinunter ins tiefe Enzthal nach Calmbach. Jetzt kommt die letzte harte Rast. Auf steilem Pfade erreichen wir die Charlottenhöhe und die Hochebene zwischen Enz und Ragold. Wir begegnen nur wenig Wanderern. Hoch in der Luft grüßt uns ein Ballon, wir wünschen, es so schön zu haben, jetzt erblicken wir den massigen Kirchturm von Schömburg, gleich darauf den Ort mit den großen Hellanstalten. Nach 1 1/2 Stunden anstrengenden Marsches, dann haben wir geschafft. Im Kolbental, unmittelbar an der Quelle lauern wir uns, tochen ab, singen, spielen und plänkchen im Bächlein. Kurz nach 4 Uhr brechen wir auf, gewinnen von der Ernstmühler Platte aus schöne Ausblicke auf das Ragoldtal mit Hirfau und Calm. Bald ist Hirfau erreicht, noch ein kurzer Rundgang durch die Klostermuren und dann rauh zum Bahnhof. Mit einem Dankes auf den Lippen, das der Ausbruch unseres Dankes, den wir im Herzen hatten, gegen den Geber aller guter Gaben war, kehren wir wohl reichlich müde, doch höchst befriedigt in unsere liebe engere Heimat zurück.

„Aus dem Schwarzwald“

Die Maiausgabe der Blätter des Württ. Schwarzwaldvereins ist im besonderen der diesjährigen Hauptversammlung und dem Tagungsort Liebenzell gewidmet. Liebenzell von allen Seiten betrachtet und behandelt macht die Ausgabe zu einer schönen Heimatföhrung des Bundes. Weiter sind darin enthalten: der Jahresbericht, Hauptausführungen, von der Werbearbeit, vom Jungschwarzwald, aus den Ortsgruppen usw.

Bitte wollen Sie notieren:
Mehrumsatz durch Inferieren!

Freudenstadt, 26. Mai. Der ungeklärte Fall in Herzogsweiler. Mit einem in seinen Einzelheiten noch ungeklärten Fall hatte sich am Pfingstmontag die Stuttgarter Kriminalpolizei bei Herzogsweiler zu beschäftigen. Schon am Sonntag fiel in Herzogsweiler auf, daß seit aller Frühe auf einem Nebenweg, ein vierziger Opelwagen mit einem Stuttgarter Kennzeichen fahrerlos stand. Am Montag früh, als der Wagen immer noch dort stand, untersuchten der Bürgermeister von Herzogsweiler und die Polizei samt dem herbeigerufenen Landjäger das Auto und stellten fest, daß im Innern des Wagens unter dem Voller und an der Wand starke Klutspuren waren. Außerdem wurde bei der näheren Untersuchung noch festgestellt, daß der Wagen rechts hinten auf der Seite durchgehoben war. Der Bürgermeister alarmierte die Kriminalpolizei in Stuttgart, die dann am Montag mit fünf Herren unter der Leitung eines Oberregierungsrats nach Herzogsweiler kam. Es wurde festgestellt, daß der Wagen, der, wie schon gesagt, aus Stuttgart kommt, einem Kaufmann Stein er, Inhaber eines Herren- u. Damenleidergeschäfts gehört. Über den Verbleib des Führers ist noch nichts bekannt, es hat aber nicht seine Richtigkeit, wenn uns gemeldet wurde, daß man den Fahrer tot neben dem Fahrzeug fand. Aus Stuttgart wird uns über diesen Fall geschrieben:

Kaufmord? Am Pfingstmontag, den 25. Mai 1931 vormittags, wurde in unmittelbarer Nähe von Herzogsweiler, O.L. Freudenstadt, auf einem Waldweg stehend ein herrenloser Personenkraftwagen, eine grau gestrichene Opel-Nimousine, vierstör, polizeiliches Kennzeichen III A 11 593, sichergestellt. Es wurde ermittelt, daß der Kraftwagen schon am Pfingstsonntag, den 24. 5. 31, morgens 5 1/2 Uhr an der Hundstelle gestanden hatte. Eigentümer des Wagens ist der 45 J. a. Kaufmann Karl Stein er, Inhaber eines Herren- und Damenleidergeschäfts in Stuttgart. Stein er hatte sich am Donnerstag, den 21. 5. 1931, vormittags 8 Uhr mit seinem Personenkraftwagen auf eine Geschäftsreise begeben. Von Kunden in den Oberämtern Freudenstadt und Hoch zu besuchen, ist bis jetzt nicht zurückgekehrt und hat auch keinerlei Nachricht gegeben. Da auf dem hinteren Sitz des Kraftwagens nicht unbedeutende Klutspuren und in der rechten Seitenwand ein Durchschuß festgestellt wurde, auch die linke vordere Schürze neben dem Fahrerfuß zertrümmert ist, liegt wohl unzweifelhaft ein Verbrechen vor. Diese Vermutung ist um so begründeter, als Stein er außer einer goldenen Herren-Remontoir-Uhr mit Sprungdeckel einen größeren Geldbetrag bei sich führte. Ueberdies fehlen aus dem Kraftwagen 2 Lederjeher, 2 Reisefedern und 1 schwarze Lederne Klettmappe. Die bis jetzt durchgeführten Nachforschungen über den Aufenthalt des Stein er seit Donnerstag, den 21. Mai 1931, haben noch zu keinem Ergebnis geführt.

Land

27. Mai 1931.

der Bauern und violetten Dolden weht durch die stillen ausbleichen winzigen Weg hat. Den ganz seines grünen er, wie die Menschen der Flieder wie die Kirsh- (1453) durch das erste Fliedter Ferdinands I. kamen mit dem Zeit nach Europa er so schnell Ein- versanden, daß er jühtete, durch r uns über den



Vati, die möcht' ich!

Der kleine Schlaupf hat recht, wenn er sich als Erfrischungs-Getränk gerade die bekannte Innuer Apollo-Silber wünscht, denn sie ist nicht nur eine köstlich schmeckende Limonade, sondern man fühlt sich auch so wohl darauf, da sie aus reinen Zutaten und der berühmten Innuer Apollo-Mineralquelle hergestellt ist und deshalb gleichzeitig den Körper gesund und frisch erhält. Bestimmt bekommen Sie diese feine Limonade bei:
Fr. Schöner „Ochsen“
Th. Kraysl, Willberg
Gustav Raaf, Ischlhausen

Edelweiß, die Königin der Alpen! Edelweiß ein beliebtes und gutes Fahrrad. Ein Fahrrad wie Sie es brauchen, welches Sie auf den schlechtesten Wegen und bei jeder Witterung fahren können, viele Jahre aushält, spielend leicht läuft und nicht teuer ist. Edelweiß ist kein Neuling, sondern über 20 Jahre weltbekannt. Katalog kostenlos.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 56

Verdromen
towie sämtliche galvanische Niederschläge führt aus
Gehr. Schm. Feuerbach-Statigart
größte Leinwandmalerei-Anstalt Süddeutschlands

Möbel beim Hühlein
aber nur wenn gepflegt mit
Dr. Erlies Möbelputz
„Wunderschön“
Friedrich Schmid
Kolonialwaren

Handel und Verkehr

Am den Hopfenzoll. Auf eine begründete Anregung, die Hopfenzollbindungen gegenüber Belgien möglichst rasch zu beseitigen, um dem deutschen Hopfen noch vor der neuen Ernte den Schutz des autonomen Zolls von 150 \mathcal{M} wirklich zuteil werden zu lassen, hat der Reichsernährungsminister Schiele genehmigt: Er habe wiederholt das Ku-würdige Amt erlucht, die Verhandlungen mit Belgien zu beschleunigen, denn auch er sei der Auffassung, daß die Bindungen ebensolange gelöst werden müssen, wenn dem Hopfenbau für die nächste Ernte geholfen werden soll.

Im Haushaltsausschuß des Bayerischen Landtags wurde getadelt, daß im Rundfunk, vom Hamburger Sender aus, die deutsche Bevölkerung zum Verzehr von Süßfrüchten aufgefordert worden sei.

Die Einbeziehung des Hopfenbaus. Nach der Mitteilung des Mitteleuropäischen Hopfenbaubüros (Sitz in Saaz, Böhmen) sind in dem dem Büro angeschlossenen Hopfenbauländern für 1931 nach den bisherigen Erhebungen die Anbauflächen weizen des Preissturz gegenüber 1929 eingeschränkt worden: in Deutschland um 30 v. H., Tschechoslowakei 35-40 v. H., Polen 30 v. H., Estland, Finnland, und zwar Bezugs 80 v. H. und Sannat 45 v. H., sowie Ungarn 25 v. H. Auch nicht gemeldet hat Belgien. Nach einem Bericht aus Belgien ist die Anbaufläche um 34 v. H. eingeschränkt worden.

Fransösischer Käse in Rosenheim. Eine französische Firma hat die Milchverarbeitungsanstalt in Rosenheim (Oberbayern) für 22.000 \mathcal{M} jährlich gepachtet, die dort französischen Gervais-Käse herstellen will.

Kaufkraft Württemberg 1930. Im Jahr 1930 konnte die Frucht- und Viehproduktion durch den Preisrückgang in Stuttgart-Böhlingen erheblich gesteigert werden, während das Gesamtjahresergebnis im Reiseverkehr wegen der Sperrung des Flugverkehrs in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1930 merklich abgefallen ist. Die Beihilfen der öffentlichen Hand haben infolge der Finanzlage in Staat und Gemeinde eine Herabsetzung erfahren. Auf dem Gebiet der Flugförderung sind bemerkenswerte Verbesserungen erzielt worden. Die Zahl der ausgeführten planmäßigen Flüge betrug in der Sommerflugperiode 1930 3841 (i. V. 3212), die Zahl der Passagiere 7067 (6841). Dies entspricht einer Ladung von 565.560 (547.280) \mathcal{K} . An Fracht einschließlich Gepäck wurden zusammen 125.596 (86.660) \mathcal{K} . und an Post einschl. Zeitungen 16.900 (11.606) \mathcal{K} . befördert. Es ergibt sich demnach eine Gesamtladung von 707.856 (545.546) \mathcal{K} . bzw. eine Durchschnittsladung pro Flug von 184 (201) \mathcal{K} . Der Regelmäßigkeitskoeffizient betrug 96,5 Prozent gegen 98,7 Prozent i. V. Die ungünstige Regelmäßigkeitsziffer ist durch die unnormal schlechte Wetterlage des Jahres 1930 bedingt. Unter Berücksichtigung des vorgetragenen Vorjahresverlusts von 34.973 \mathcal{K} ergibt sich ein Verlust von 76.141 \mathcal{K} , der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

Beziehungen. Das Langsch, etwa 25 Morgen große landwirtschaftliche Anwesen in Wittenberg, Gemeinde Illnau, Olt. Zeitung, das im Besitz der Bankfirma Daxer Weingüter in Ochsenhausen war, ging um 21.000 \mathcal{M} . auf Bauer Ulrich Halter in Schlier über.

Das ob der Stadt Waldsee am Berg gelegene, schön gebaute Paternmannsche Wohnhaus (ehemals viel hauptsächlich von Fremden besuchte Sommerwirtschaf zum „Schönenhaus“) ist an die Firma Handweberei Waldsee durch Kauf übergegangen.

Markte

Königsheimer Schlachtwiechmarkt, 26. Mai. Preise: Ochsen 38 bis 48, Bullen 30-40, Rinde 14-38, Ferkel 3-49, Rinder 45 bis 69, Schafe 32-34, Schweine 42-47 \mathcal{K} je 50 \mathcal{K} . Lebendgewicht, Wagen- und Arbeitspferde 800-1700, Schlachtpferde 40 bis 140 \mathcal{K} je Stück.

Viehpreise. Dählingsen Olt. Tübingen: Ochsen 480-565, Rinde 280-490, Kälbinnen 420-650, Rinder 150-400. — Hayingen Olt. Münsingen: Ochsen 360-520, Rinde 220-490, Kälbinnen 435 bis 580, Jungvieh 150-330. — Tisholen: Jungvieh 190-270. — Rüttlingen: Ferkel 293, Ochsen und Stiere 432, Rinde 255-600, Kälbinnen und Rinder 250-640, Rinder 120-225. — Kottweil: Pferde 700-1200, ältere Pferde 250-420, schwere Ochsen 1200 bis 1460, jüngere 750-950 je Paar, trüchtige Rinde 450-650, ältere 180-260, trüchtige Kälbinnen 400-630, Jungrinder 140 bis 320, Ferkel 365-875 \mathcal{K} .

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 14-22. — Crailsheim: Milchschweine 14-22. — Giengen a. Br.: Saugschweine 15-24, Ferkel 30-37. — Beilighem: Milchschweine 15-18, Ferkel 30-34. — Börschheim: Milchschweine 15-18, Ferkel 32-34. — Bopfingen: Milchschweine 15-16, Ferkel 35. — Gailingen: Milchschweine 10-13, Ferkel 42. — Hayingen: Milchschweine 15 bis 25. — Hohenheim: Milchschweine 16-22. — Künzelsau: Milchschweine 11-20. — Mergentheim: Milchschweine 19-22. — Oehringen: Milchschweine 15-24. — Kottweil: Milchschweine 14-19. — Ravensburg: Ferkel 12-22, Ferkel 25-30. — Saulgau: Ferkel 16-22. — Vaihingen a. G.: Milchschweine 13-22 \mathcal{M} .

Fruchtpreise. Balingen: Haber 11,50. — Eßlingen: Weizen 14,50, Roggen 10,25, Gerste 12,30-13, Hafer 10,35. — Crailsheim: Kernen 14,50, Bienen 10,50, Weizen 14,50, Haber 10-10,50. — Giengen a. Br.: Weizen 14,80-15, Roggen 9,20-10,50, Gerste 11,80-12,20, Hafer 9,60. — Nagold: Weizen 15,50-16,25, Gerste 13,50, Haber 10-11,50. — Ravensburg: Bienen 11-11,50, Weizen 14,45-15,10, Roggen 10,80-11,30, Gerste 13-13,50, Hafer 10,80 bis 11,50. — Saulgau: Dinkel 11-11,20, Hafer 10,50. — Reutlingen: Weizen 16-16,50, Dinkel 11,50-12, Gerste 12-13, Hafer 11-11,80. — Tübingen: Dinkel 12, Hafer 11,50-12, Weizen 15,50 bis 16,60, Gerste 12,30-14. — Heide: Weizen 14-15,50, Dinkel 11-11,80, Roggen 11-11,50, Kernen 15, Gerste 13-13,50, Hafer 10-11. — Ulm: Weizen 14,90-15,30, Roggen 10-10,50, Gerste 13,30, Hafer 9,60-10,60 \mathcal{M} .

Das im Herbst freierwerbende alte Schulhaus in Schmeinhäusen Olt. Waldsee ist an Landwirt Georg Pfeiffer von Wittenberg um 6500 \mathcal{K} verkauft worden. Es kann ohne allzu große Kosten in ein Zweifamilienhaus umgebaut werden.

Wetter
Deftlicher Hochdruck beherrscht die Wetterlage. Für Donnerstag und Freitag ist mehrfach heiteres, jedoch zu Gewitterföhrungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Wir suchen möglichst brauchkundige oder sonst geeignete seriöse Herren als Leiter von Beratungsstellen
Ihnen **Vertrauensleute** aus allen Kreisen der Bevölkerung, die insbesondere für uns tätig sind. Wir gewähren hohe Provisionen und weitgehende Unterstützung bei der Werbung. — Am 28. 5. 31 wiederum RM. 200000 zugewiesen, ein großer Teil hiervon soll nach Württemberg laugen. RM. 1.200.000 in kurzer Zeit zugewiesen. — Wir vergeben unentgeltl. Tilgungsp. zu 5% und Amortisation. Fordern Sie h. Prospektmaterial und Bedingungen kostenlos an.
Heimstättenfürsorge Wohnungs- und Bauparkasse für Wohn- und Wirtschaftsheimstätten G. m. b. H., Berlin-Tegel, Hauptstraße 32.
Unsere Geschäftsstelle für Württemberg führt jetzt an Stelle des Herrn Erath Herr **Gottlob Müller, Stuttgart, Reinsburgstraße 110**

Zeitschriftenhan
Die Keisernummer der **Eleganten Welt** (Verlag Dr. Seltner, Berlin SW. 68) präsentiert sich als ein reizvolles Lesebuch für alle Fragen, welche die Mode für die kommende Sommerzeit aufwirft. Die Kunst des Strandlebens wird durch anmutige Photos illustriert. Der individuelle Stil in der modischen Kleidung wird von schöpferischer Feder in einem bildgeschmückten Artikel demonstriert. Die letzten Schöpfungen neuerzeitlicher Kleidungskunst stellen sich in vorzüglich ausgewählten Modellen vor. Betont zu werden braucht nicht, daß die Beiträge gesellschaftlichen Charakters eines besonderen Interesses sicher sind.
Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung v. G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.
Gelehrte: Käthe Steimle geb. Koller, Hohenberg, Eßlingen; Luise Braun geb. Schweitzer, 61 Jahre. — Anna Rodenbach geb. Holz, 70 J., beide von Herrenberg; Paul Schlaich, Warrere a. D. Derendingen; Calw; Johanna Reifensbacher, 18 J., Hirsau; Dipl.-Ing. Fritz Jakob, Hüttenbirektor a. D. 47 J., Horb.
Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten einschließlich der Beilage Hans, Garten und Landwirtschaft.

Stadtgemeinde Nagold.
Das städtische
Schwimm- u. Sonnenbad
am Alb ist ab heute geöffnet. Badepreise wie im Vorjahre (s. Anschlag am Badgebäude). Durch das Duschwasser sind im Flußbett, unmittelbar vor dem Badgebäude tiefe Stellen entstanden, welche für Nichtschwimmer gefährlich werden können. Kinder dürfen ohne Aufsicht das Flußbad nicht benutzen.
Am 27. Mai 1931 1473
Stadtpflege.

Rohrdorf, 26. Mai 1931.
Todes-Anzeige.
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater
Christian Schaible
nach kurzem aber schwerem Leiden am Dienstag früh 4 Uhr im Alter von 79 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitte ich im Namen der trauernden Hinterbliebenen die Gattin: **Rose Schaible geb. Braun.**
Beerdigung Donnerstag 1 1/2 Uhr.
Bekannt alle 14 Tage. Jedes Blatt nur 30 Pfennig

Christlicher Erzähler
Abonnements jederzeit
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

MALBI
ausgezeichnet
Brauerei Rob. Leicht Vaihingen a. F. - Stuttgart

Mehr - als nur eine köstliche Limonade
Wenn Sie gerne Limonade trinken, dann verlangen Sie überall nur die bekannte
Imnauer Apollo-Silber
Sie ist nicht bloß ein köstliches Getränk, sondern gleichzeitig ein richtiger Gesundbrunnen, da sie aus reinen Zutaten und der berühmten Imnauer Apollo-Mineralquelle hergestellt ist.
Besonders auch Kindern sollte man diese feine Limonade geben, sie hält den Körper gesund und frisch. Bestimmt bekommen Sie diese feine Limonade bei:
Überall erhältlich.

Bronndorf, den 26. Mai 1931
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der langen Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders
Paul Renz
Mechaniker
sowie für die zahlreiche Begleitung von hier und auswärts zu seiner Ruhestätte, für die erhebenden Darbietungen der Musikkapelle Bronndorf-Wildberg und des Liederkranzes, für die liebevolle Pflege der Krankenschwestern und für die Kranzniederlegungen der Musikkapelle, der Altersgenossinnen und für die sonstigen Kranzpenden sagen herzlichen Dank die trauernden Hinterbliebenen.

G. Schneider, Altensteig Am Bahnhof Telephon 85
In Tüfcr- und Bodenriemen aus schwedischem und deutschem Tannen- und Föhrenholz, sowie
In amerik. Oregon, Pflche- und Red-Pine-Riemen und Parkett 1045
In Buchen- und Eichen-Parkett und Langriemen. Gutes Passen. Künstliche Trocknung.
In Torfaufl und Schlacken, grob und gestiebt, zum Auffüllen der Balkenlücke u. für Betonzwecke.

Zinslose Darlehen 505
auf 22 Jahre fest gegen ca. 1 1/2% p. a. Verm.-Kosten incl. Versicherungsschutz f. Hauskauf, Neubau und Hypothekendarstellung gibt angenehme Baupartisse nach kurzer Wartezeit.
Kaufkraft erteilt: Generalvertreter Alfred Pfeiffer Baumaterialien, Calw. — Vertreter gesucht.

Empfehlen
frische **Kirschen**
Spargel
Nierenkopsalat
neuen **Blumenkohl**
neue **Kartoffeln**
Bohnen
Karotten
Tomaten
Apfel
billigst 1472

Keck-Lächler
Ettmannsweiler
Liefere billig 1471
Schmittware
und
Bauholz
nach Listen.
Habe auch eine gut gewöhnliche
Kalbin
mit Kalb zu verkaufen.

Friedr. Waibelsch
Sägewerk.
Verkaufe billig einen
guterhaltenen 1469
Kinder-Rastenwagen
(dunkelblau).
Wer? folgt die Gesellsch.
Stelle d. Zeitg.

Spargel
10-Pfennig-Koffi I RM. 5.—, Koffi II RM. 3.50,
versendet franco Nachnahme
Gutmann, Heppenheim, Rheinhessen.

Bruchleidende
Eine Erfindung von dauernder Dauer ist das berühmte
Spranzband gef. gesch.
Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig für alle Arten von Brüchen. Leiste vollste Garantie. Glänzende Zeugnisse — auch Heilerfolge. Aerglich begutachtet.
Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder) wieder mit Mustern kostenlos zu sprechen
am Freitag, 29. Mai
in Nagold im Hotel Post von 1/2 11-1/2 1 Uhr
in Eßlingen im Gasthof Waldhorn 1-2 Uhr
in Ultensteig im Gasth. Grüner Baum 1/2 5-1/2 5 Uhr
in Simmersfeld im Gasthof Anker 5-6 Uhr
in Pfalzgrafenweiler im Gasth. Schwanen 1/2 7-1/2 8U.
Dankschreiben! Ich trage jetzt 2 Jahre das von Ihnen hergestellte Spranzband und bin außerordentlich zufrieden damit. Es ist bei schwerster Arbeit bequem zu tragen und ich kann es jedem Leidensgenossen bestens empfehlen. Mein Leiden ist durch dieses Spranzband bereits verheilt und ist mir die vor 2 Jahren bevorstehende Operation erspart geblieben, wofür ich Ihnen gegenüber zu Dank verpflichtet bin.
Michael Streckler, Dörmenz, Post Kirchberg a. J.
1474 Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterföchen (Württ.)

Patent Gebrauchsmuster
erwirkt
Warenzeichen
Tel. 205
Patentbüro H. Haller, Pforzheim.

Haushälterin gesucht!
Aeltere Haushälterin, evtl. auch mit einem Kind, sucht auf 1. Juni 1931 oder später
Frig Brenner beim „Ochsen“
Kuppigen
Nur noch RM. 5.85 fest 50 m bestverzinktes Geflecht, im hoch 76 mm weit. Besteres Geflecht 70 mm weit, 1 m hoch RM. 7.20. Gähnerfarmge, fest 50 m, unten eng oben weit 2 m hoch, RM. 24.— Bitte frei. Drahtfabrik Buchacker Oberelsbheim Heilbronn 19

Gesucht für sofort mögl. harte
Rübenmädchen
Schöner Lohn. Anmeldungen an
Karl Kraus, Hotel Neuhorn Sarmen (Schwyz).
Mädchen
Gesucht für Anfang Juni braunes katholisches über 20 Jahre, d. schon gebildet hat und etwas kochen kann. Gute Gelegenheit französisch zu lernen. Lohn Fr. 40-60, je nach Leistungen.
Kaltbrunn-Moret, Sitten, Wallis (Schweiz)

Neue Abend 8 1/2 Uhr
Gesamtprobe „Traube“

Königin Viktorias unheilvolles Erbe

Verblutende Thronfolger. — Tragische Auswirkungen der Inzucht. — Blutaussfrühungen sind notwendig.

Die Vorkommnisse in Spanien deuten uns auch auf die Person des Erbprinzen Alfons hin. Schon einige Wochen vor seinem gewaltsamen Sturz wollte er zugunsten seines Vaters, des Infanten Carlos, auf den Thron verzichten. Doch besann er sich i. Jt. eines anderen, um seiner Familie den Thron zu erhalten.

Es ist ja kein Geheimnis mehr, daß die beiden ältesten Söhne des Königs, Kronprinz Alfons und Prinz Jaime, ihres körperlichen Zustandes wegen als Thronerben nicht in Frage kamen. Die beiden jüngeren Söhne sind erst 18 und 17 Jahre alt, und das Volk hätte kaum das Geschick des Landes in die Hände eines halben Kindes gelegt.

Prinz Alfons Leiden — unter anderem ist der Infant von Geburt taubstumm — sind das schwere Erbe alten königlichen Blutes, Degenerationsercheinungen, wie sie immer wieder in Herrscherhäusern auftauchen, die aus Gründen der Staatsverunstüßung geblühten und verwandten Dynastien schließen. Die europäische Geschichte kennt leider Duzende solcher Fälle. Altes Blut bedarf eben einmal der Auffrischung.

Prinz Alfons Krankheit ist eine Verknüpfung der ganz natürlichen Folgen solcher Inzucht mit dem Erbe, daß ihm seine Urgroßmutter, die Königin Viktoria von England, hinterlassen hat. Eine gesunde, starke und äußerst reglementierte Frau, die das hohe Alter von 82 Jahren erreichte, trug sie doch den Keim der fürchterlichen Bluterkrankheit in sich, die aber nur bei männlichen Nachkommen zum Ausbruch gelangen kann. Ihre Töchter — nur Frauen vererben die Krankheitsanlage — verschleppen den Keim weiter. So übertrug ihn ihre Jüngste, die Prinzessin Beatrice, Gemahlin des Prinzen Heinrich von Battenberg, auf ihre Enkelin, die heutige Erbprinzessin Viktoria von Spanien, und bei dem Sohn der letzteren, eben dem Kronprinzen Alfons, kam die Bluterkrankheit zum Ausbruch.

Das selbst bei dem hohen Stand der heutigen medizinischen Wissenschaft unheilbare Leiden äußert sich darin, daß beim geringsten Anlaß starke und unstillbare Blutungen eintreten, die unter Umständen zum Tode führen. Die Ursache ist in einer — bisher nicht geklärten — leichten Zerbrechbarkeit der Gefäßwände und in ungenügender Gerinnfähigkeit des Lebenssaftes zu suchen. Blutungen können mitunter durch Einnahme von Koagulen gestillt werden, einem aus Tierblut hergestellten Präparat, das die gerinnfördernden Stoffe des Blutes enthält. Doch ist der Erfolg dieser Maßnahme oft fraglich.

Die Bluterkrankheit hindert den spanischen Kronprinzen an der Ausübung der meisten Pflichten eines Thronfolgers. Da die allergeringste Verletzung oder Reizung zu Blutungen führen kann, so scheidet für ihn jede militärische Betätigung aus. Gerade ein unruhiges Land wie Spanien bedurfte aber eines Königs, der das Waffenhandwerk aus eigener Erfahrung kennt. Der Prinz muß gehütet werden wie eine zarte exotische Pflanze in nördlichen Breiten, und hiermit verträge sich auf keinen Fall die allen möglichen Strapazen und Gefahren ausgelegte Stellung eines modernen Königs von Spanien. Einen derartige exponierten Posten vermögen nur Menschen mit der außergewöhnlichen Widerstandsmöglichkeit des letzten Herrschers auszufüllen.

Eine andere Tochter der Königin Viktoria, Prinzessin Alice, spätere Großherzogin von Hessen, vererbte den Keim der Bluterkrankheit ihrem fünften Kinde, der nachmaligen Jarin Alexandra Fedorowna, und bei deren einzigem Sohn, dem unglücklichen Jaremitich Alexei Nikolajewitsch, kam das Leiden zum Ausbruch. Bei ihm nahm die an sich nicht häufige Krankheit einen nur ganz selten zu beobach-

tenden Verlauf. Die Blutungen erfolgten nämlich unter der Haut und in den Gelenken und machten das Kind praktisch zum Krüppel. Es mußte meistens getragen werden, und sein riesiger Leiblos war eine in ganz Europa bekannte Erscheinung. Einmal wurde der Kronprinz während der Befestigung seines Leibregiments, der er zu Pferd bewohnte, ohnmächtig. Bei der ärztlichen Untersuchung stellte es sich heraus, daß Rücken und Beine des Kindes eine einzige Wunde waren, hervorgerufen durch die unter normalen Umständen kaum wahrzunehmende Reibung der Wäsche. Jeder Knopf, jede Raht, die irgendeine Druckstelle hervorrufen konnte, mußte seitdem in der Kleidung des Jaremitich vermieden werden. Hätte auch nicht bolschewistische Blutgier die russische Kaiserfamilie vernichtet, so würde Alexei Nikolajewitsch doch nie den Zarenthron bestiegen haben.

Auch der jüngste Sohn der Königin Viktoria, der Herzog von Albany, hatte die Bluterkrankheit von der Mutter geerbt und starb an ihr im einunddreißigsten Lebensjahr. Seiner Abstammung vom englischen Königshause fiel auch der Sohn des letzten Generalgouverneurs der Südafrikanischen Union, des Erals von Alhons und früheren Herzogs von Tes, zum Opfer. Er wies keinerlei Anzeichen des gefährlichen Familienlebens auf, bis er vor zwei Jahren gelegentlich eines Kraftwagenunfalls in Frankreich eine geringfügige Wunde sich zuzog, an der er in kürzester Zeit verblutete.

Die Krankheit ist aber nicht das „Privileg“ der Herrscherhäuser. In Deutschland sind rund 300 Menschen bekannt, die an ihr leiden, darunter eine süddeutsche Familie, in der sie seit etwa 100 Jahren in verschiedenen Geschlechtern unter ständiger wissenschaftlicher Beobachtung steht. Wie schon erwähnt, wird die Bluterkrankheit nur durch Frauen vererbt. Dagegen kommt sie bei diesen nur selten zum Ausbruch. Von den in Deutschland statistisch erfaßten Blutern sind 92,8 Prozent männlichen und nur 7,4 Prozent weiblichen Geschlechts. Die voraussichtliche Lebensdauer der Kranken ist gering, und unter hundert Blutern sterben lediglich vor Erreichung des achten Lebensjahres. Letztere Tatsache ist darauf zurückzuführen, daß Kinder am allermeisten geringfügigen Verletzungen ausgesetzt sind. Außerster Vorkehr ist augenblicklich noch die beste Maßregel zur Verhütung des Schlimmsten. In bürgerlichen Kreisen ist aber sonst die Gefahr der Vererbung geringer, weil ja hier das die Krankheit fördernde Moment der Inzucht fast ganz fortfällt.

ACHTUNG! Sichere Existenz im Hause!
Gesucht werden ehrliche Personen zwecks Errichtung einer **Maschinen-Heimstrickerei.**
Geboten wird laufende Beschäftigung für uns zu hohen Preisen. Kein Risiko und keine Vorkausungen erforderlich.
Verlangen Sie sofort unverbindlich Auskunft.
Fr. J. Kerstian & Co., Berlin-Adlon 43, Kurfürstendamm 148

Die Statistik klagt an

Was tut das Volk der Dichter und Denker für seinen Geist? Wie oft geht der Deutsche ins Theater? Wieviel Bücher liest er?

Es ist sicher, daß es vor dem Kriege mit der geistigen Betätigung des Deutschen erheblich besser bestellt war als heutzutage, wo die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse ihn zwingen, sich in erster Linie mit den Problemen seines täglichen Brotes zu beschäftigen. Das statistische Material, das heute zur Verfügung steht

und einen Schluß auf die geistige Betätigung des Durchschnittsdeutschen zuläßt, zeigt ein merkwürdiges Bild. Man würde es nicht für möglich halten, und wenn die kalten, unwiderleglichen Ziffern nicht wären, es als Unfuss bezeichnen, daß der Deutsche für seinen Geist so erstaunlich wenig tut.

Aber lassen wir die Zahlen sprechen:

Deutschland besitzt im Ganzen 400 Theater. Auf 150 000 Deutsche kommt eine Theaterbühne. Und man höre und staune — ein einziges Mal im Jahre geht der Durchschnittsdeutsche zu einer Vorstellung. Knapp 100 000 Vorstellungen finden im Jahr statt, davon entfallen auf ernste Theater, also auf Oper, Schauspiel und Drama 35 000, auf leichtes dagegen, auf Operette, Revue, Schwank und Komödie 65 000. Was folgt daraus? Daß auf jeden Deutschen pro Jahr nur ein Drittel Theaterbesuch für ernste und zwei Drittel für leichtere Stücke kommt. Und das, obwohl Deutschland unstreitig die beiden Darsteller und Regisseure besitzt, überhaupt im ganzen Theaterwesen an erster Stelle rangiert.

Ein nicht viel schöneres Resultat zeigt die Statistik in Bezug auf die Literatur, die man immer für die ureigenste Domäne des Deutschen hielt. Alljährlich erscheinen in Deutschland etwa 30 000 neue Bücher, unter ihnen allerdings 21 000 der leichten und leichten Muse und nur 9000 wertvollere Werke. Die Gesamtauflage dieser Neuerscheinungen beträgt 120 Millionen. Mithin kommen auf den Deutschen pro Jahr zwei Bücher, die er käuflich erwirbt. Die Auflage älterer Werke erreicht fast 60 Millionen, so daß auch in diesen Büchern, bei denen die wertvolle Literatur 80 Prozent ausmacht, vom Durchschnittsdeutschen eines pro Jahr gekauft wird. In den deutschen staatlichen und privaten Leihbibliotheken werden alljährlich durchschnittlich 200 Millionen Bücher ausgegeben. Auch von den Leihbüchern kommt nur eins auf jeden Deutschen im Jahr. Das Fazit dieser statistischen Feststellungen ist also: der Deutsche liest vier Bücher, jedoch sind nicht einmal zwei davon wertvolle Literatur.

Eine genaue Statistik über die wissenschaftlichen und kulturellen Vorträge, die jährlich in Deutschland gehalten werden, ist nicht vorhanden. Hier kann man sich nur auf eine vorsichtige, aber mit großer Gründlichkeit vorgenommene Schätzung beziehen, die 6 Millionen Vorträge (ohne die politischen selbstverständlich) errechnet hat. Dennoch kämen auf einen Deutschen ein ganzes Jahrzehnt Vorträge pro Jahr. Jeder zehnte Deutsche besucht also einmal im Jahr einen Vortrag, der sein geistiges Wissen bereichert.

Eine andere Quelle, aus der der Deutsche seinen Geist schöpft, sind die Zeitschriften und Zeitungen. Hier zeigt die Statistik ein etwas günstigeres Bild. Von den 3000 Zeitungen, die in Deutschland erscheinen, werden allmonatlich 800 Millionen Exemplare gedruckt. Zehn Zeitungen werden im Monat vom Durchschnittsdeutschen gekauft, drei liest er in Peshallen oder Kaffeestuben.

Es läßt sich sehr darüber streiten, ob man auch das Kino zu jenen Dingen rechnen soll, die das geistige Niveau fördernd beeinflussen. Sicher gibt es auch solche Filme, die künstlerische Qualitäten besitzen und Geist vermitteln können. Da es 5000 Kinos in Deutschland gibt, kommt auf je 120 000 Einwohner ein Filmtheater. Elf Kinobesuche im Jahr kommen auf den Kopf der Bevölkerung. Da aber die Filme, die als künstlerisch wertvoll angesehen werden, nur 5 Prozent ausmachen, so ist für die geistige Betätigung des Deutschen das Kino kaum wesentlich.

Was tut nun der Deutsche für seinen Geist? Sehr, sehr wenig! Einmal geht er ins Theater, ein zehntelmal in einen Vortrag, einmal ins Kino; er liest vier Bücher und 156 Zeitungen im Jahr!
Curt Richter.

Kampf um Rosenberg

ROMAN AUS OBERSCHLESIE

VON JOHANNES HOLLSTEIN / NACHDR. VERBODEN (Fortsetzung 23)

Willfried lachte Hell auf.

„Wie alt bin ich? Warum fragen Sie danach?“

„Weiß . . . Sie sprechen so . . . so abgeklärt, und wenn man Sie ansieht . . . Sie sind doch noch so jung.“

„Ich bin jung . . . und abgeklärt . . . beides vielleicht! Man kann auch beides sein, man muß vielleicht bis zu einem gewissen Grade abgeklärt sein, um jung zu sein.“

„Das ist eigentlich ein Widerspruch.“

„Eigentlich ja! Jung sein, meint man, das könne nur ein . . . Unwissender, einer, der noch vor den Toren des Lebens steht wie vor einem Mysterium. Ich denke anders. Sehen Sie, Fräulein Else, ich war drei Jahre draußen in der Welt. Bei den verschiedensten Völkern. Ich war nicht nur ein harmloser Vergnügungsgreisender, der staunt, wie hoch die Cheopspyramide ist, dessen Auge sich an den exotischen Landschaften entsückt, der über die Merkwürdigkeiten der fremden Völker schiltelte. Ich habe mich bemüht, die Seele der Völker, zu denen ich kam, zu verstehen. Ueberall suchte ich nach dem rein Menschlichen. Und immer war es da. Und so wurde ich wissend, denn meine Augen sahen nicht nur Schönes, Interessantes, sondern auch maßloses Elend. Das hat mich lebend gemacht.“

Da warf Schaffranz ein:

„Eine Frage . . . Herr von Kamerling! Sie kamen als Besühender . . . zu den Völkern. Erwachte dabei, wie man sagt, Ihr soziales Gewissen?“

„Das Menschliche, Herr Schaffranz! Ich verstehe, was Sie damit sagen wollen. Nein, ich bin dabei nicht ein Anhänger einer kommunistischen Weltanschauung geworden. Denn ich meine, die sozialen Probleme der Zeit, die sind kaum durch Parteiprogramme zu lösen, sondern durch die Menschlichkeit jedes einzelnen gegen seinen Menschenbruder. Nicht ein Messias kann die Welt erlösen, sondern . . . jeder einzelne muß sich bemühen . . . bis zu einem gewissen Grade Messias zu sein. Wir kommen wieder auf das alte große Wort der Bergpredigt zurück, auf das Wort von der Nächstenliebe.“

„Ja!“ sagte das Mädchen aus dem Herzen heraus. „Das ist die Wahrheit, Herr von Kamerling! Immer und ewig.“

Am anderen Morgen.

Alles war frühzeitig auf den Beinen. Mühte sich mit dem Melken. Selbst die Kamell lag sich nicht halten, wenn

sie auch von der Anstrengung des gestrigen Tages noch kreuzlahm war.

Schaffranz kam mit erstem Gesicht zu Willfried, der einen die Freitreppe des Herrenhauses herunterkam.

„Morgen, Herr von Kamerling!“

„Morgen, lieber Schaffranz! Alles im Lote?“

„Danke! Es klappt! Aber die Polen!“

„Was ist mit ihnen?“

„Sie haben sich Schnaps aus Rosenberg besorgt und saufen.“

„Mögen sie tun! Dann werden wir die Kerle eher zur Raifon bringen.“

„Es befiehet aber eine Gefahr für uns. Der Zolonyci hält große Reden. Dableiben! sagt er. Sie sollen sich alle weigern, die Baracken zu verlassen.“

„Und?“

„Die Gesellschaft ist tatsächlich gewillt, uns Schwierigkeiten zu machen. Uebrigens scheint auch einer erfahren zu haben, daß Militär kommen soll. Das hat die Polen besonders aufgeregt.“

Willfried zuckte die Achseln. „Ja, wir müssen natürlich abwarten und aufpassen. Ich hoffe, daß die ersten Soldaten heute noch eintreffen.“

„Ich wünschte, sie wären schon da!“ sagte Schaffranz ernst. „Ich habe so ein dummes Gefühl, als wenn es nicht so glatt abginge.“

„Wenn Sie meinen, werde ich den Wachtmeister anrufen und ihn bitten, daß er aufs Gut kommt. Uebrigens, wir haben ja das Telefon und können, wenn die Polen eine feindliche Miene machen, sofort Hilfe auf Rosenberg heranziehen.“

In den Polenbaracken ging es wüst her.

Der Branntwein floß in Strömen.

Jemandeiner hatten ihnen ein ganzes Fäßchen gestiftet. Zolonyci gebärdete sich wie der Matador, wie der Führer. Er erging sich in wüstem Schimpfen auf den Herrn und vor allen Dingen auf das „deutsche Schwein Schaffranz“.

Stachelte die Leidenschaften seiner Landsleute, die alle vom Branntwein halb berauscht waren, auf.

Das Schreien und Toben der Polen wurde immer wüster.

Gegen zehn Uhr vormittags sprengte ein Reiter in den Hof hinein. Schaffranz erkannte ihn sofort. Der Mann zu Pferde, nur mit Hemd und Hose bekleidet, war der Sohn des Försters.

Er sprang vom Pferde und kam erregt heran.

„Guten Morgen, gnädiger Herr!“ grüßte er. Sein Atem ging keuchend.

„Guten Morgen, Herr Bajer! Was gibts? Sie sind so erregt!“

„Im Forsthaus . . .!“ stieß der junge Förstersohn hervor. „Die . . . Lumpen . . . die Schufte . . . haben Sie den Knall nicht gehört? Sie haben eine Bombe gegen das Forsthaus geworfen.“

Die beiden Männer blickten erschrocken auf den Förstersohn.

„Ein Anschlag gegen die Försterei?“ rief Willfried entsetzt aus. „Donner und Doria! Was hat das wieder zu bedeuten? Ist jemand zu Schaden gekommen?“

„Gott sei Dank nicht, nur vom Stall hat's einen Teil weggerissen, und eine Sau ist krepiert. Vater schickt mich. Er ist mit Mutter und . . . mit . . . unserem Gast . . . ein Freund von Vater . . . er wollte sich erholen . . . allein. Ich . . . ich wollte bitten . . . daß . . . daß Sie uns Hilfe schicken. Ich fürchte, man wirds nicht bei dem einen lassen.“

Willfrieds Atem ging schwer.

Eine maßlose Wut gegen den unbekannten Feind packte ihn, aber er behielt seine Ruhe. Rief sofort das Gefinde zusammen.

Er schickte ihnen, was geschehen war, und beorderte sofort vier Knechte, daß sie zu Pferde mit dem jungen Bajer nach dem Forsthaus ritten.

Sie waren kaum zum Hofe hinaus, da stand er am Apparat und telephonierte mit Peter Mielsch.

Der Gendarm war unterwegs.

Frau Mielsch aber versprach, überall nach ihrem Gatten zu fragen und ihn sofort nach dem Forsthaus zu schicken. Willfried selber blieb mit Schaffranz auf dem Hof.

Denn er fühlte die Gefahr. Der Lärm und das wüste Gröhlen aus den polnischen Baracken kündete nichts Gutes.

Bei den Polen war die Wut inzwischen zur Gedehitze gestiegen. Und als Zolonyci sie aufforderte, zum Herrn zu ziehen und ihm ihre Meinung zu sagen, da waren sie alle dabei.

Die Hofleute sahen zu ihrem Entsetzen, wie die Polen nach dem Gutshofe gezogen kamen.

Willfried wußte, welche Gefahr bevorstand.

„Alle ins Herrenhaus!“ befahl er. Eilends machte sich das wenige Gefinde noch davon.

Nur Willfried und Schaffranz erwarteten die Polen oben auf der Freitreppe.

Ein wüster Haufen zog heran.

Unter dem Gröhlen der polnischen Nationalhymne. Der Branntwein hatte ihnen, die sonst stumpf und träge ihr Tagewerk verrichteten, Mut gegeben.

(Fortsetzung folgt)

Verlag Dr. Sellas
als ein reizvolles
für die kommende
lebens wird durch
Stil in der mobi-
er in einem bild-
Schöpfungen neu-
möglichst ausgemä-
cht nicht, daß die
besonderen Inter-
en Bücher und
G. B. Jaiser.
Michelberg,
Schneidhauer, 61
013, 70 A, beide
Pfarrer a. D.
Majenbacher,
Jakobs, Hütten-
en einschließl
schaft.
II 232, 350,
Kleinbecken.
nde
ist das berühmte
gef. gef.
e Schenkereien,
alle Arten von
hängende Zeug-
lich begutachtet.
schleibende (auch
Mauern kostenslos
al
1-1/2 Uhr
1-2 Uhr
am 1/3-1/5 Uhr
6-8 Uhr
wamen 1/2-1/2 Uhr.
re daß von Ihnen
identlich zufrieden
nem zu tragen und
s empfehlen. Mein
eis verheißt und ist
eration erpart ge-
ant verpflichtet bin.
Kirchberg a. S.
Hersteller:
hen (Württ.)
muster
nzeichen
Tel. 205
forzheim.
icht für sofort will-
hartes
hen-
mädchen
ohn, Kamel-
an
ari Krutz,
iel Wegern
rnen (Schweiz).
ädchen
ht für Anfang
raunes latholishes
0 Jahre, d. schon
at und etwas
ann. Gute Ge-
eit Französisch zu
ohn Fr. 40-60,
Leistungen.
ermatten-Noret,
Wallis (Schweiz)
Seite abend
8 1/2 Uhr
Gesamtprobe
„Traube“.



Die Einjahrsblumen

Eine wohlfeile und doch große Freude bereiten dem Gartenfreund die Einjahrsblumen. Das sind solche, die im Frühjahr gesät, nach wenigen Wochen schon, oft ununterbrochen bis zu den ersten Nachfrösten im Oktober oder auch noch darüber hinaus blühen und dann ihr farbenfrohes und oft auch duftendes Blütenklein beschleichen. Am bekanntesten sind Krokus und Kapuzinerkresse, Sonnenblumen, Wahn, vielleicht noch wohlriechende Wicke und Ringelblume. Von der schier erdrückenden Fülle sonstiger und ihrer lieblichen, köstlichen Blütenpracht wissen die wenigsten.

Die Portion Samen, verkäufliche Mindestmenge der Arten und ihrer Sorten, kostet in den Samenhandlungen nur 20 bis 40 Pfennig. Damit wird ein Beet von mehreren Quadratmetern für Wochen und Monate zum Blütenstrauch. Das Beet wird sorgfältig und tief gegraben, mit dem Rechen eingeebnet, die kleine Samenmenge möglichst dünn und in bester Verteilung ausgestreut, dann mit dem Rechen eingeharkt und die Saat dadurch gut festgedrückt. Auch bei dünnster Saat gehen viel mehr Pflänzchen auf, als auf dem Beet Raum zur Entwicklung haben. Weiben sie sämtlich stehen, wird aus den wenigsten etwas. Deshalb wird der dichte Jungbestand wiederholt vereinzelt, d. h. die schwächeren, ungünstig stehenden, weniger gut entwickelten Sämlinge werden mit der Wurzel herausgezogen, bis ein Abstand von 25 Zentimeter (mehr ist besser als weniger) erzielt ist. Von den vielen Arten können die vorzüglich ausgeprägten Pflänzchen an anderer Stelle gepflanzt werden und wachsen munter weiter. Andere verwohnen das Winterwurzeln. So die Wahnarten, Eschscholzie, Lupinen (Wolfsbohnen).

Besonders schön und dankbar und viel zu wenig bekannt sind die Sommerazaleen (Godezien), vornehmlich der niedrig wachsenden, gedrungen sich aufbauenden Züchtungen. Prächtigste unter den Sorten ist Gloriosa in tief dunkelrot. Sommerazalee heißt diese einzigartige Art, weil die Blumenform und Größe der Azaleen haben. Sie sind im Hochsommer derart überfüllt mit Blüten, daß jede einzelne Pflanze einem Blütenstrauch gleicht. Die Blüte beginnt bei der für die Einjahrsblumen besten Aussaatzeit (ab Mitte März bis Mitte April) Ende Juni und reicht bis über die ersten Fröste hinaus.

Etwas köstliches ist ferner der Seiden- oder Schirle-Mohn. Das sind Edelzuchtformen aus unserem Feldmohn (Papaver Rhoeas), aber nicht nur rot, sondern auch rosa, weiß, gelb, karmin, scharlach, in den verschiedensten leuchtend fröhlichen, wie allerartesten Tönungen, gerandet, mit andersfarbiger Mitte, gefüllt und ungefüllt blühend, kurz von einer unerhörten Mannigfaltigkeit. Es gibt kaum Beschriebenes als diese Seidenmöhne; schade nur, daß es in 5-7 Wochen in der Hauptsache mit der Pracht vorbei ist. Man tut gut, ab Mitte April dreimal in vier Wochen Abstand zu säen, und hat dann bis zum Oktober Blüte. Vorzug dieser Seidenmöhne ist, daß die Blumen auch abgeschnitten als Vasenblume sich gut halten, wenn sie am zeitigen Vormittag in der aufblühenden Knospe geschnitten werden.

Köstlich ist der Goldmohn (Eschscholzie), der den echten Mohnarten verwandt ist. Die Blüte dauert von Anfang Juli bis zum Frost. Dieser Einjahrsblüher ist schön durch die Eigenart der Färbungen. Es gibt da ein prachtvolles Mittelfeld, unermesslich leuchtendes Goldorange, rahmweiß innen mit purpurvioletter Außenblüte usw., Löwe, die in der Blumenwelt selten sind. Die schönste Züchtung heißt Wilabo, doch hat der Blumenfreund meistens mehr Genuss von der Mannigfaltigkeit und Buntheit der fertig zusammengestellten käuflichen Sortenmenge.

Unvergleichlich sind die Riesenzinnien neuester, aus Amerika zu uns gekommener Züchtungen. Sie haben die Blumengröße und -form der gefülltblühenden Dahlien. Wegen der starken Entwicklung der Pflanzen müssen sie 50 bis 60 Zentimeter weit gesetzt werden. Es bedarf also nur geringer Anzahl Pflanzen für bedeutende Beetflächen und das erleichtert die Zimmerheranzucht.

Wer eine prachtvolle Vasenschneitblume im Garten haben möchte, für die neuen Verlojenrittersporne (Delphinium consolida). Die Rittersporne unserer Gärten sind bisher durchweg Staudenrittersporne gewesen, während dieser ein Einjahrsblüher ist. Jene blühen erst in späteren Jahren wirklich reich, dieser aber im Jahre der Aussaat. Die abgeschnittenen Blütenstängel erhalten die Blüte wochenlang. Blüte vom Juli bis Ende Oktober. Weiterhin empfehlenswert ist der blutrot blühende algerische Lein (Linum rubrum). Die Blüte ist nur etwa pfenniggroß, hält auch nur 24-36 Stunden, aber von Juli bis zum Frost sind jeden Morgen viele Hundert neue Blüten da, und der Segen daran, statt sich zu erschöpfen, wird von Woche zu Woche größer. In der Morgenfrühlung sieht das Beet wie mit funkelnden Rubinen überfüllt aus, und besonders überraschend ist die Wirkung, wenn noch der Tau auf den Beeten liegt und die Sonne die Tropfen wie Diamanten blühen läßt. Das ist nur eine Auslese des Schönsten unter den Einjahrsblumen. Und alle diese Schönheit für billiges Geld.

Vertreibung der Kohlweißlinge.

Der Schaden, welcher jährlich unseren Kulturpflanzen durch tierische und pflanzliche Schädlinge erwacht, ist bedeutend, bedeutend aber auch die Zahl der Mittel, welche jährlich geprüft und ungeprüft als Abwehrmittel empfohlen werden. Letztere sind wohl auch die Ursache mit, daß man alte, erprobte Mittel außer acht gelassen hat. Dies ist wenig erfreulich, weil es sich hier vielfach um solche Mittel handelt, die nicht nur billig und einfach in ihrer Anwendung sind, sondern sich auch auf Beobachtungen hinsichtlich der Lebensweise der betreffenden Schädlinge stützen, d. h. dort angewendet werden, wo sie die Schädlinge an ihren Schwachen Stellen treffen.

Dies gilt besonders auch bei der Bekämpfung der Kohlweißlinge, die bekanntlich in zwei Generationen auftreten. Das erste Mal im Frühjahr, wo die Raupen meist an wildwachsenden Kreuzblütlern leben und sich mehr oder weniger unserem Auge entziehen, das zweite Mal im Hoch- und Spätsommer auf unserem Kohl und einigen Garten-

gewächsen. Ferner haben wir es mit zwei Formen zu tun, nämlich dem großen Kohlweißling und dem kleinen Kohl- oder Rübenweißling. Ersterer legt seine gelben Eier in Häufchen auf die Unterseite, letzterer seine anfangs grünlichen, später gelblichen Eier einzeln auf die Oberseite der Kohlblätter ab, wo sie leicht gefunden und mit einem Holzspatel oder feinen Pinsel zerdrückt werden können. Dies ist wohl die einfachste bisher angewandte Methode, die sehr leicht durch Kinder und Frauen ausgeführt werden kann.

Der Kohlweißlingsplage im Raupenzustand Herr zu werden, ist nur durch Ablesen der Raupen möglich, somit eine kostspielige und ausichtslose Arbeit. Alle Streu- und Spritzmittel, sie mögen heißen, wie sie wollen, kommen wegen ihrer Kostspieligkeit und eventuellen Beschädigung der Pflanzen erst in zweiter Linie in Betracht.

Einfacher ist es, die Schmetterlinge bei Ablage ihrer Eier von den Kohlgewächsen fernzuhalten, wobei man sich stark und nachhaltig riechender Stoffe wie Karbol oder Epsol bedient. Von diesen nimmt man auf eine Siebkanne mit 16 Litern Wasser ungefähr ein Zehntel Liter, rührt um und gießt damit die Beete oder die Erde zwischen den Pflanzen leicht, ohne die Pflanze selbst zu benetzen. Wird das Mittel während der Flugzeit öfters angewandt, so meiden die Schmetterlinge wegen des Geruchs solche Kohlpflanzen und besuchen die des Nachbars, der nichts getan hat; darum ist gemeinschaftliches Arbeiten von Wichtigkeit. Selbstverständlich haben wir es nur mit einem Vertreibungs-, nicht aber mit einem Vernichtungsmittel zu tun, welches auf seine Zuverlässigkeit auch von anderer Seite geprüft werden sollte.

Dieses Mittel bietet auch Schutz gegen Wildschaden, namentlich Hasenfraß. Im letzten Jahre benutzte man neiß Brenndünger, in welchem man Stücke von alten Lumpen taucht und diese dann an Stäbchen aufhängt, an die Grenzen und zwischen die Pflanzungen steckt. Selbstverständlich ist das Eintauschen nach Bedarf zu wiederholen.

Erdraupen an Rüben.

Die Erdraupen sind unheimliche Gesellen. Jeden Morgen findet die Hausfrau, wenn sie an ihre Gemüsebeete geht, die Spuren neuen Fraßes, aber die Fraßer selbst sind nicht sichtbar. Nur gelegentlich entdeckt man sie in ihren Tagesverstecken, wo sie unter einer Erdscholle oder unter einem Stein zusammengekrümelt sind und fest schlafen und die Dunkelheit abwarten, um von neuem ihre Fraßplätze aufzusuchen. Diese Erdraupen gehören einer ganzen Gruppe von Nachtschmetterlingen, den sogenannten Eulen, an, sind zumeist in ihrer Nahrung nicht sehr wählerisch, sondern richten sich nur danach, daß die besessenen Pflänzchen noch möglichst zart sind, tun uns also gerade an den feinsten Gewächsen den empfindlichsten Schaden. Wir finden sie das ganze Jahr hindurch, solange es warm ist, begegnen einzelnen beim Pflügen und Umgraben sogar in der kalten Jahreszeit, wo sie überwinternd, können feststellen, daß manche Arten zweimal im Jahre in neuer Generation erscheinen, und müssen auf alle Fälle suchen, wie wir sie loswerden. Das gilt besonders bei den Arten, die auch als Aderfahrlinge mit Vorliebe an den jungen Rübenpflänzchen vorkommen. Hier werden sie oft nicht richtig erkannt, weil die Landwirte annehmen, es mit den Larven des Aderfahrlings zu tun zu haben. Die Aderfahrlarven sind aber auch am Tage zu sehen und fallen durch ihr behendes Laufen sofort auf. Die Erdraupen dagegen halten sich am Tage auch hier versteckt, nur daß sie an den kleinen Rüben doppelten Schaden tun. Während der Nacht betreffen sie nämlich die Blätter, während des Tages nagen sie in aller Ungeföhrligkeit an den sich entwickelnden kleinen Rüben, von denen ein Teil infolge dieser Schädigungen dann eingeht und anfaulst. Als das beste Gegenmittel hat sich das Ausbringen von Hühnern mit fahrbaren Hühnerkäfen auf die besessenen Aderfahrlinge erwiesen, bzw. das Lauflassen von Hühnern auf den besessenen Gartenbeeten, wenn sie dort um diese Jahreszeit nicht zu großen Kraut- und Freßschaden anrichten. Die Hühner merken sehr bald, daß leichte Nahrung in der Erde verborgen ist, und eröffnen eine leidenschaftliche Jagd auf die Erdraupen. Nur darf man die Hühner nicht zu früh auf die Felder lassen, da sie sonst durch ihr Scharrn die noch nicht tief genug greifenden Rüben entwürzeln würden. Später aber hat der Hühnerauslauf kein Bedenken. Damit die Hühner sich nicht selbst an den jungen Rübenblättern vergreifen, erhalten sie jeden Morgen früh beim Auslauf ein Ge-



menge von zehn Litern Magermilch, zehn Litern gekochten und gequirlten Kartoffeln und einem Kilogramm Mehl, ferner mittags anderthalb Kilogramm Hinterweizen und regelmäßig so viel frisches Wasser, wie sie benötigen. Diese eben angegebenen Futtermengen sind für einen Großverdur angelegt, bei welchem man mit einem mit Weizenmehl versehenen Hühnerwagen einer Ge-

flügelarm eine ganze Feldmarkung ungezeigterfreie machte und in der Lage war, den Karren von einem Jungen als Viertelstunden ein Stück weiterzurücken, so daß an einem Tage 200 Morgen doppelt überfahren wurden. Man verwendete dabei halberwachsene Hühner, die als Eierleger noch nicht in Betracht kamen. Sonst hat sich auch gegen die Erdraupen an jungen Rübenpflanzen das Verteilen von Branntkalk in die obere Schicht der Ackerkrume als Vorbeugungsmittel bewährt.

Karpfenfütterung.

Sobald leicht wärmere Witterung einsetzt, frißt auch der Karpfen stärker, sowohl Naturnahrung als auch Kunstfutter. Von natürlichen Nahrungsmitteln sind dann Forellen im Wasser mit viel Gehalt an Fermenten; Wasserflöhe, Insektenlarven, allerlei Larven fliegender Insekten. Letztere verschwinden zeitweilig mehr oder minder aus dem Wasser. Im Frühjahr ist daher der Fisch reichhaltig gefüttert, besonders für jüngere Fische, also K 1, die noch nicht sogleich vollauf gefüttert zu werden brauchen. Aber die K 2, die ein erhebliches an Gewicht zunehmen sollen, brauchen bald größere Happen. Es wurde schon so oft gesagt, ein Fisch produziert nur eine gewisse Menge Nährstoffe, um so mehr, je besser er in Kultur steht, d. h. frei in von großer Flora, Schilf, Rohr, Schachtelhalm, und je geringer der Bodenschlamm durch Frost und Bearbeitung wurde, je besser gebügelt wurde usw. Wenn also ein Morgen Teichfläche beispielsweise 50 Stück K 2 von etwa 400 Gramm Stückgewicht ohne Verfütterung um 1000 Gramm pro Stück zuwachsen läßt, so sind das 50 Kilogramm Naturaufwuchs. Wollen wir füttern, so müssen wir 100 bis 150 Stück à 400 Gramm einsehen. Da nur 50 Stück von selbst abwachsen, so müssen wir für die weiteren 50 bis 100 Stück Futter beschaffen, also für 50 bis 100 Kilogramm Mehraufwuchs das nötige Futter berechnen. Bei guter Lupine und guten Fressern liegt der Futterquotient bei 3,5 bis 4,0, d. h. wir brauchen 3,5 bis 4 Einheiten Futtermittel, um eine Einheit Gewichtszunahme zu erzielen, also für 100 Kilogramm Mehraufwuchs werden 350 bis 400 Kilogramm Lupinen gebraucht. Im Mittel soll das Verhältnis von Naturnahrung zur Kunstnahrung wie 1:3 sein.

In jetziger Zeit ist nun allerdings dem teichwirtschaftstreibenden Landwirt zu raten, möglichst wirtschaftseigene Produkte zu verwenden. Aber der Lupinen billig, d. h. 6 bis 7 Mark pro Zentner, bekommen kann, soll diese ruhig nehmen; sonst ist nichts dagegen einzuwenden, zu Roggen, Gerste, Bohnen seine Zuflucht zu nehmen. Sehr vorteilhaft ist etwas Abwechslung. Es ist auch zu raten, tüchtig zum organischen Dünger zu greifen und Schweine- und Gänse- und Jauche in wöchentlichen kleineren Gaben in die nicht bewässerten Teichflächen zu geben. Daneben kann in mineralarmen Böden eine Gabe von 50 Kilogramm Superphosphat und 25 Kilogramm Kalisalz pro Hektar — unter Umständen pro Morgen — den Futterquotienten herunterdrücken. Immerhin tun wir gut, diesen mit 4:1 anzusehen, also auf ein Kilogramm Mehraufwuchs vier Kilogramm Futter zu rechnen.

Futtertische benutzt man nicht mehr, sondern bereitet die Futterplätze durch Abhärten, eventuell durch Zufuhr von Lehm vor.

Lupinen und Bohnen grob gehackt, Getreide ganz für K 2, für K 1 natürlich etwas feiner oder Mischung von grob und fein, eventuell ungesiebt, wie es die Mühle liefert. Abends oder morgens anquellen und morgens füttern an den markierten Futterstellen, auf einen Morgen je nach Befugnisse zwei bis vier Futterplätze in 0,80 bis ein Meter Tiefe, eventuell auch ruhig noch tiefer.

Beobachtung der Futteraufnahme durch Auftragen jedesmal vor der Fütterung notwendig. Ein Wechsel in den Futterstellen ist angebracht wegen der Anhäufung von Resten, als Hälften usw., und zur Vermeidung von Gärung und Faulnis.

Je mehr nun die Fische im Verhältnis zum Anfangsgewicht zunehmen, desto mehr fressen sie, also müssen sie dementsprechend stark gefüttert werden. K 2 nehmen schon zu Anfang der Futterperiode stärker zu, im Juli-August wird der Höhepunkt erreicht, dann flaut der Zuwachs ab. K 1 dagegen wachsen noch bis zu Ende der Futterperiode, also bis in den September hinein, und verbrauchen entsprechend ihrer Massenzunahme am Schlusse mehr wie am Anfang.

Aber die zweckmäßige Futterverteilung in den einzelnen Monaten gibt die Tabelle in Nr. 41 vom 24. Mai 1929 der Georgine näheren Aufschluß. Danach füttert man im Mittel bei K 2 im Mai 10, im Juni 20, im Juli 25, im August 30 und im September 10 Prozent der Futtermenge. Bei K 1 dagegen Mai 5, Juni 10, Juli 20, August 40 und September 25 Prozent.

Nur unverdorrene Futtermittel dürfen verwendet werden. Schimmelige Ware ist zu verwerfen. Fütterung hat nur Erfolg nach vorheriger Teichkultur und Düngung.

RAT UND AUSKUNFT.

Die Benutzung des Weizenkalks ist für unsere Gärten nicht gegen Überdüngung der Bodenverhältnisse zu empfehlen. Die Düngung erfolgt mit tierischen Extrakten und bei Notwendigkeit der Anwendung von Kunstdünger, der allgemein bekannt ist, werden hier abgehandelt. Die übrigen Antworten geben den Fragesteller Kenntnis zu.

Nr. 422. E. P. in M. Die Birichspatire werden, sobald die Blüten erscheinen, an den nicht blühenden Trieben auf zwei Augen zurückgeschnitten. Sie liefern das Fruchtholz für das nächste Jahr.

Nr. 423. H. G. in Br. Eine besondere Art Stahl ist für die Hühnerzucht der wassersuchenden Hühnergänger nach vorgeschrieben. Es gibt auch Hühnergänger, und diese sind wohl sogar in der Mehrzahl, die keine Hühner, sondern gewöhnliche frische Baumruten verwenden, die gabelförmig gemacht sein müssen. Wie stark die angetrocknete Wasserader ist und wie tief sie liegt, glaubt der Hühnergänger an der Stärke des Ausschlagens aus seiner Erfahrung heraus angeben zu können. Darum kann ein Richterwagen keine Regeln aufstellen.

Nr. 424. G. L. in G. Stangenbohnen stellen im allgemeinen etwas höhere Ansprüche an den Boden als Buschbohnen. Obwohl die Bohne Sonne liebt, läßt sie sich doch mit Rüben im Halbschatten, etwa in Obstplantagen kultivieren, wie es seit langem mit gutem Erfolg in manchen Obstbauergärten geschieht.